

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 101 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 5.—, wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 8.—, jährlich 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckstelle 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10 Jahre Zuchthaus für Polanski

Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte gestern spät nachmittags den des versuchten Anschlags auf die sowjetrussische Gesandtschaft in Warschau angeklagten Dekonomen Jan Polanski zu 10 Jahren Zuchthaus.

Der gestrige letzte Verhandlungstag im Prozeß gegen den des versuchten Attentats auf die sowjetrussische Gesandtschaft in Warschau angeklagten Jan Polanski hatte großes Interesse in Warschau hervorgerufen. Der Gerichtssaal war lange vor Beginn der Verhandlung überfüllt. Um 10.30 Uhr wurde der Angeklagte unter starker Polizeibewachung in den Saal geführt. Um 10.35 erschien der Gerichtshof und bald darauf ergriff Staatsanwalt Nijenson das Wort zu seiner Anklagerede. Er führte u. a. folgendes aus:

Ein Anschlag auf eine Gesandtschaft ist nicht nur gegen das Reich, das die Gesandtschaft repräsentiert, gerichtet, sondern auch gegen den Staat, in dem sich die Gesandtschaft befindet. Polen hat die Garantie für die Sicherheit des Gesandten übernommen und jede Tat, die die Sicherheit gefährdet, schwört Konflikte herauf und untergräbt das Prestige unseres Staates.

Als man am 26. April v. J. im Rauchfang des sowjetrussischen Gesandtschaftsgebäudes eine Bombe entdeckte, haben die polnischen Behörden eine energische Untersuchung eingeleitet, um den Täter zu ermitteln. Die Schwierigkeiten waren groß, denn die Entdeckung der Bombe erfolgte in einer Zeit, da der Täter sich schon längst außerhalb der Grenzen Polens befand.

Trotzdem wurde er entdeckt und aus Juglawien, wohin er geflohen war, nach Polen zurückgebracht, um ihn hier vor Gericht zu stellen, das in einigen Stunden über sein Schicksal entscheiden wird.

Der Angeklagte bekennt sich vollkommen zu seiner Tat. Die Beweise seines Verbrechen sind so klar, daß jedes Leugnen vergeblich wäre.

Der Angeklagte behauptet, der Anschlag habe einen demonstrativen Charakter gehabt. Wir müssen aber, meine Herren Richter, untersuchen, wie diese Verteidigung des Angeklagten im Lichte der gerichtlichen Ermittlungen aussieht. Was war der Zweck dieses angeblich fiktiven Anschlags? Der Angeklagte behauptet in hochklingenden Worten, er habe durch eine solche Demonstration die Bolschewiken zwingen wollen, von ihren barbarischen Methoden zu lassen. „Ich wollte die Bolschewiken überzeugen, daß die christliche Kultur höher steht, als ihre“, sagte der Angeklagte. „Ich wollte sie von der Ueberlegenheit der moralischen und physischen Kraft überzeugen, ich wollte zeigen, daß ich den Anschlag begehen konnte. Aber ich habe es nicht getan, weil ich sie von der Ueberlegenheit der christlichen Ethik überzeugen wollte.“

Wollte man diesen Aussagen Glauben schenken — wie konnte der Angeklagte annehmen, daß die Bolschewiken seine Tat verstehen werden.

Zum Schluß seiner Rede forderte der Staatsanwalt laut dem Art. 455 des Strafgesetzbuches, der eine Strafe von 10 bis 15 Jahren Zuchthaus vorsieht, strenge Bestrafung für den Angeklagten.

Nach der Rede des Staatsanwalts sprach noch der Verteidiger, Rechtsanwalt Hofmoll-Ostrowski. Nach längerer Beratung fällt sodann das Gericht das Urteil, das auf 10 Jahre Zuchthaus lautet. Die Verteidiger des Angeklagten haben gegen diesen Gerichtsentscheid Berufung angehängt.

Die Reise polnischer Industrieller nach Sowjetrußland.

Ein Zwischenfall.

Bekanntlich beabsichtigte eine Delegation von polnischen Industriellen gestern nach Moskau zu fahren zwecks Anknüpfung von engeren Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland, ähnlich wie die deutschen Unternehmer vor Ostern. Unerwartet druckten aber gestern einige polnische Morgenblätter ein angeblich aus Riga stammendes von der russischen Gesandtschaft kommunique ab, das in seiner Form und Ausdrucksweise durchaus beleidigend für die Delegation der polnischen Industriellen war. Die

Herren Industriellen haben daraufhin ihre Reise nach Moskau abgejagt (kurz vor Abgang des Zuges) und bei der russischen Gesandtschaft nachgefragt, was Wahres an dem Rigaer kommunique sei. Die Gesandtschaft hat dann in den Nachmittagsstunden offiziell erklärt, daß sie ein solches kommunique nicht ausgegeben habe. Bei dem Rigaer Telegramm handle es sich um die Veröffentlichung eines Provinzialblattes, das durch einen Irrtum zu einer solchen Nachricht gekommen ist. Angesichts solcher Erklärung haben nun die polnischen Industriellen den Zwischenfall als beigelegt angesehen und beschlossen, ihre Reise nach Rußland anzutreten. Sie fahren heute abend oder morgen früh nach Moskau ab.

Weitere Proteste gegen die Gehaltskürzungen.

Eine Sensation hat in Warschau die Unterredung mit dem Abgeordneten des Regierungsblocks Antoni Pacholczyk, der Vizevorsitzender des Verbandes der Kommunalbeamten ist, hervorgerufen, die gestern veröffentlicht wurde. Hierbei verurteilt Pacholczyk in sehr scharfer Weise die Maßnahmen der Regierung zur Kürzung der Beamtengehälter und verlangt, daß die Beamenschaft diesem Vorgehen der Regierung eine starke Reaktion entgegenzusetzen solle. Für die nächsten Tage sind mehrere Protestversammlungen der Angestelltenverbände einberufen worden.

Spanien wählte republikanisch.

Wird König Alfons abdanken? — 35 von 50 Provinzialhauptstädten haben republikanische Mehrheit.

Paris, 13. April. Die Nachrichten von dem entscheidenden Sieg der Republikaner bei den spanischen Gemeindevahlen werden bestätigt. In 35 von 50 Provinzialhauptstädten haben die Republikaner eine Mehrheit gewonnen. Die einzigen Städte, die monarchistisch geblieben sind, sind Burgos, Cadix, Vittoria und Salamanca. Man erwartet den Rücktritt des Kabinetts Aznar und die Verflüchtigung des Belagerungszustandes in Madrid. In einer der zahlreichen Versammlungen für die Republik in Barcelona erklärte der katalonische Ober Marca, daß dem König nach dem Triumph der Republik nichts anderes übrig bleibe als abzutreten, andernfalls müßte eine blutige Diktatur ausgerichtet werden, denn das Volk würde sich erheben. Die Könige, die nicht ihrem Volk gehorchten, müßten auf das Schicksal Ludwigs XVI. gefaßt sein.

Die Zahl der in Madrid für die Republikaner abgegebenen Stimmen beträgt 92 000 gegenüber 33 000 monarchistischen Stimmen. Sämtliche 30 republikanischer Kandidaten wurden gewählt. Zwischen Republikanern und Monarchisten kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Die Minister über das Wahlergebnis.

Madrid, 13. April. Minister Graf Romanones äußerte sich über den Wahlausgang zum Madrider Vertreter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur. Graf Romanones bezeichnet das Wahlergebnis als bedauerlich, da es gar nicht schlimmer für die Regierung hätte ausfallen können. Heute würde ein Ministerrat über die Lage beraten. Wenn die Monarchisten, so führte Graf Romanones weiter aus, bei den Wahlen geschlagen worden seien, so sei das zurückzuführen auf die Diktatur und die schlechte Behandlung der politischen Parteien. Ministerpräsident Aznar erklärte, die Lage sei sehr heikel, jedoch bewahr die Regierung die Ruhe. Der spanische Minister für öffentliche Arbeiten äußerte sich ähnlich zum Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur.

Rücktritt der spanischen Regierung.

Paris, 13. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, soll das spanische Kabinett am Montag nachmittag

In Beamtenkreisen wird erwogen, ob es nicht geraten wäre, einen Proteststreik gegen die Gehaltskürzung durchzuführen.

Austausch der Ratifizierungsurkunden.

In den ersten Tagen der kommenden Woche werden Außenminister Zaleski und der deutsche Gesandte in Warschau von Woltke den Austausch der Ratifizierungsurkunden über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vornehmen. Am demselben Tage wird der polnische Gesandte in Paris, Chlapowski, den Beitritt Polens zum Vertrag über den Youngplan erklären.

Straferpeditionen nach Madeira und den Azoren.

London, 13. April. Der portugiesische Kreuzer „Basco da Gama“ und das Kanonenboot „Limpopo“ haben Lissabon mit dem Auftrag, nach den Azoren zu gehen, verlassen. Vor der Ausreise hielt der Präsident von Portugal Carmona eine Ansprache an die Besatzungen. Die Regierung hat beschlossen, weitere Truppen zu einer Straferpedition nach Madeira und den Azoren zu entsenden. Sie hat den Dampfer „Nyassa“ für Truppentransporte bereitgestellt.

Das portugiesische Militär meutert.

Paris, 13. April. Berichten von der portugiesischen Grenze zufolge haben verschiedene portugiesische Provinzgarnisonen gemeutert. In Madeira ist die Lage neuböllig ungeläut.

zu einer entscheidenden Sitzung zusammengetreten sein. Dieser Sitzung sei eine lange Unterredung zwischen dem König Alfons und dem Grafen Romanones und dem Admiral Aznar vorausgegangen. Obgleich noch keine Entscheidung gefallen sei, rechne man mit dem Rücktritt der Regierung.

Madrid, 13. April. Der revolutionäre Ausschuss erklärt in einer von Zamorra unterzeichneten Mitteilung an die Presse, daß der Wahlausgang den Willen Spaniens zur Republik ausdrücke. Wenn die Krone daraus nicht die Schlußfolgerungen zöge, werde die Republik mit Gewalt eingesetzt werden.

Kommunisten wegen Werkspionage verhaftet.

Wie die „Bosische Zeitung“ aus Frankfurt am Main meldet, ist der Führer der Höchster Kommunisten, Wilhelm Dießbach, Mitglied des Betriebs- und Arbeitsrates der JG. Farbenindustrie, Landtagsabgeordneter und Mitglied des Höchster Bezirksrates, wegen Werkspionage verhaftet worden. Wie das Blatt weiter meldet, gehe aus der bei dem Verhafteten beschlagnahmten Korrespondenz hervor, daß er Betriebsgeheimnisse der JG. Farbenindustrie an die russische Handelsdelegation in Berlin verkauft und dafür große Summen erhalten habe. Er soll im Werk Helfershelfer gehabt haben, die er mit russischem Geld bezahlte. Bisher seien etwa zwölf kommunistische Arbeiter der Betriebe der JG. Farbenindustrie verhaftet worden.

Frankfurt a. M., 13. April. Im Zusammenhang mit der in der hiesigen JG. Farbenindustrie aufgedeckten Werkspionage durch Kommunisten ist u. a. auch der Leiter der „Chemischen Gruppe der RGD“ Erich Steffen in Berlin verhaftet worden. Steffen bildete ein Mittelglied zwischen dem verhafteten Dießbach und der Berliner russischen Handelsgesellschaft.

Die russische Handelsgesellschaft scheint durch die in der Wohnung Dießbachs beschlagnahmte Korrespondenz außerordentlich schwer kompromittiert zu sein. Wie es heißt, unterhielt sie ein ausgezeichnet organisiertes und weit ausgebauten Spionagenetz.

Massenmörder Kürten vor Gericht

Das blutrünstige Tier in Menschengestalt.

Düsseldorf, 13. April. Am heutigen Montag vormittag um 9.30 Uhr begann vor dem Düsseldorfer Schwurgericht der Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten, der sich wegen 9 Morden und 7 Mordversuchen verantworten muß. Der Prozeß wird in der Turnhalle der Polizeiuunterkunft Düsseldorf Nord durchgeführt, da sich der Schwurgerichtssaal im Landgerichtsgebäude als zu klein erwiesen hat. Von den weit über 100 Pressevertretern, die angemeldet wurden, sind nur 70 zugelassen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rose, dem als Beisitzer die Landgerichtsräte Wenders und Dr. Lennart zur Seite stehen. Unter den 6 Geschworenen befinden sich ein Stadtbaurat, ein Bahnbeamter und vier Handwerker. Die Anklage wird vertreten von Oberstaatsanwalt Dr. Eich und Staatsanwaltschaftsrat Jansen. Die Anklageschrift umfaßt 217 Seiten. Offizialverteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. Wehner-Düsseldorf. Kürten wurde durch eine Seitentür ins Verhandlungsgebäude geführt, so daß die vor dem Haupteingang versammelte Menschenmenge vergeblich auf seine Ankunft wartete.

Der Massenmörder kommt.

Düsseldorf, 13. April. Kurz nach 1/2 10 Uhr wird der Angeklagte Kürten unter größter Spannung und lautloser Stille aus einer Seitentür in Begleitung eines Wachtmeisters in den Verhandlungsraum geführt. Kürten macht einen durchaus frischen, man möchte fast sagen, erholsamen Eindruck und verhält sich sehr ruhig und gelassen. Er trägt einen blauen Anzug mit sauberem weißen Kragen und Schlips. Das frische Gesicht ist glatt rasiert, sein Haar sorgfältig gescheitelt. Wenige Minuten später tritt dann der Gerichtshof unter Führung der Vorsitzenden den Saal.

Kürten erzählt seinen Lebenslauf.

Düsseldorf, 13. April. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden beginnt Kürten mit der Schilderung seines Lebens im Elternhause. Er erklärte, die Eltern hätten häufig die Wohnung wechseln müssen mit Rücksicht auf die Trunksucht des Vaters. Zu Hause hätten sich Szenen abgespielt, bei denen die Mutter verprügelt und die Möbel zertrümmert wurden. Es habe dauernd Zwistigkeiten und Streitigkeiten gegeben. Mit 8 Jahren sei er zum ersten Male auf drei Wochen vom Hause ausgerückt, wobei er im Freien genächtigt und teilweise vom regelrechten Straßenraub gelebt habe. Der Vater habe oft Strafen verbüßen müssen, so daß die Mutter mit den Kindern in bitterster Not zurückgeblieben sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Vater wegen Blutschande mit der eigenen Tochter zu Zuchthaus verurteilt worden sei, antwortete Kürten mit ja. Kürten erklärte weiter, mit etwa 15 Jahren habe er ihm anvertrautes Geld veruntreut, wofür er zwei Monate Gefängnis erhalten habe. Im Polizeigefängnis sei er dann zum ersten Male mit Schwerverbrechern zusammengekommen. Als „Einführung“ habe er dort gegen seinen Willen die erste Tätowierung erhalten. Später sei er wegen Hausfriedensbruches und Bedrohung noch zweimal mit Haft bestraft worden.

Düsseldorf, 13. April. Nach einstündiger Vernehmung Kürtens beantragte der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit, da die sexuellen Hintergründe der Mordtaten zur Sprache kommen sollten. Nachdem Kürten erklärt hatte, daß er zunächst auch ohne näheres Eingehen auf die Sexualfragen seine Taten schildern könnte, beschloß das Gericht den Antrag vorläufig abzulehnen, da der Augenblick zum Ausschluß der Öffentlichkeit noch nicht gekommen sei, vorausgesetzt, daß Kürten sich an seine Zusage halte.

Das Sündenregister des Massenmörders.

Wie er die Morde ausführte.

Düsseldorf, 13. April. Die weitere Vernehmung Kürtens ergibt, daß er auf Grund seiner Vorstrafen viele Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus verbringen mußte. Er hat auch nach den Entlassungen immer wieder neue Diebstähle ausgeführt und dafür weitere erhöhte Strafen erhalten. Im Jahre 1904 hat er die ersten Brandstiftungen begangen, wofür er eine 7jährige Zuchthausstrafe bis 1912 verbüßen mußte. Von seiner Mutter ist er ans dem Hause gewiesen worden.

Im Sommer 1913 sei er in ein Haus gegangen, um einen Diebstahl auszuführen. In einem Zimmer habe er ein Mädchen von 17 Jahren bemerkt. Er habe darauf alles andere vergessen und sich auf das Mädchen gestürzt und es ziemlich lange gewürgt. Darauf sei er schleunigst geflüchtet. Im Fall der Christine Klein sei es ihm ähnlich ergangen. Er habe, als er in einer Wirtschaft in Köln-Mühlheim in ein Schlafzimmer eingedrungen sei, ein Mädchen von etwa 10 bis 12 Jahren im Bett entdeckt. Er habe die Diebstahlsabsicht daraufhin ganz vergessen, das Mädchen gewürgt und nach kurzer Zeit es durch einen Halsstich getötet. Darauf sei er hinausgelaufen, habe das Zimmer verschlossen und sich die Hände gewaschen und sei zum Bahnhof gegangen.

Auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Motiv zur

Tat erklärte Kürten, daß er im Moment vom Stehlen angekommen sei und daß eine starke sexuelle Erregung entstanden sei, die wohl hauptsächlich der Grund seines Handelns war.

Kürten beschwerte sich ferner über den früheren Strafvollzug in den preußischen Gefängnissen mit Dunkelarrest zu Weihnachten und Ostern, Fesselungen in schweren Ringen, schlechten Lagerstätten und Hungerstrafen. In den 22 Jahren, die er verbüßt hatte, sei er 40mal disziplinarisch bestraft worden. Trotz der starken sexuellen Einwirkung hätte er seine Taten aber vielleicht doch nicht begangen ohne die Erinnerung an erlittenes Unrecht beim Strafvollzug.

Als der Vorsitzende darauf hinwies, daß jetzt die näheren sexuellen Hintergründe kommen müßten, beantragte der Oberstaatsanwalt erneut den Ausschluß der Öffentlichkeit. Da Kürten erklärt,

die Mordfälle auch ohne Schilderung der sexuellen Hintergründe vortragen.

zu können, lehnte das Gericht den Ausschluß der Öffentlichkeit zunächst ab. Nachdem Kürten mehrere Mordversuche geschildert hatte, erklärte er, daß seine sadistischen Triebe die Beweggründe gewesen seien. Wegen schwerer Diebstahls im Rückfalle sei er zu weiteren Zuchthausstrafen verurteilt worden, die wegen Meuterei verlängert wurden. Im April 1921 sei er aus der Strafanstalt entlassen worden und habe dann seine jetzige Frau geheiratet. Er habe sich damals politisch im Metallarbeiterverband betätigt und einigermaßen zufriedener gelebt. Trotzdem habe er immer wieder Bekanntschaften mit Mädchen gemacht, die gewürgt und mißhandelt.

Vom Jahre 1928 an häufen sich dann seine zahlreichen graufigen Taten, Ueberfälle und Brandstiftungen. Kürten schilderte ferner den Mordversuch an Frau Kühn in Gerresheim im Jahre 1929 und erklärte, er sei damals

so erregt gewesen, daß er sich auch auf ein Tier gestürzt hätte, wenn es ihm in den Weg gekommen wäre.

Er habe Frau Kühn schwere Verletzungen mit einer Schere beigebracht, die er sich zu diesem Zweck vom Hause mit-

genommen hatte. Am Hause der überfallenen Frau Kühn habe er sich dann an der Aufregung der Menschen erfreut. Die Ermordung der 8jährigen Schülerin Rosa Ohliger wird von Kürten eingehend geschildert. Er habe das Kind auf der Straße getroffen und

nach vorangegangener großer sexueller Erregung mit einer Schere umgebracht.

Nachdem Kürten im Kino gewesen war, hat er dann die Leiche mit Petroleum begossen und angezündet. Er habe an dem Flammenschein besondere Freude gefunden.

Vier Tage später hat Kürten, wie er erklärt, den Maschinisten Rudolf Söher durch 6 Messerstiche, 5 in den Rücken und einen in die Schläfe, ermordet. Die 22jährige Hausangestellte Maria Hahn hat Kürten unter dem Einfluß eines starken Sexualtriebes durch zahlreiche Kopfschläge und Bruststiche getötet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Kürten dann im September die bekannten Briefe geschrieben habe, erklärt der Angeklagte: „Ja, ich versprach mir von der damit verbundenen Aufregung die Möglichkeit einer sadistischen und sexuellen Befriedigung.“

Kürten erzählt ferner, wie er in der einen Nacht zum 21. August bei Düsseldorf nicht weniger als

drei Menschen im Abstande von einer halben Stunde angefallen und schwer verletzt

habe. Drei Tage später hat er die 6jährige Gertrud Hamacher und die 14jährige Louise Lenzen ermordet. Am 25. August hat er den Mordversuch an der 23jährigen Gertrud Schulte begangen, mit der er die Neusser Kirche besucht hatte. Das Mädchen kam nur dadurch mit dem Leben davon, daß die Spitze des Stiletts in ihrem Rücken stecken blieb. Darauf trat eine etwa 4wöchige Unterbrechung in der Reihe der Mordtaten ein. Am 30. September hat sich Kürten zum ersten Male mit einem Hammer bewaffnet, um, wie er erklärt, seine Erregung durch die Abwechslung zu steigern. Am Abend ist er mit der 32jährigen Ida Reuter zusammengekommen.

Da der Angeklagte erklärt erschöpft zu sein und der Verhandlung nicht mehr folgen zu können, wurde die Sitzung auf Dienstag vormittag vertagt.

Dr. Alfred Biedermann erkrankt?

Nach der Verhaftung des Generaldirektors der Lodzer Handelsbank Gordowski-Goldmann.

Der Grund, der zur Verhaftung des Generaldirektors der falliten Lodzer Handelsbank A.-G. geführt hat, ist, wie wir hören, noch gar nicht bekannt. Jedenfalls steigt fest, daß die Meldung eines Lodzer Blattes, wonach Herr Gordowski wegen Verletzung des Artikels 601 des Strafgesetzbuches verhaftet worden sei, nur zum Teil zutrifft.

Artikel 601 sieht lediglich Strafen für Verschleierung von Bilanzen und Aktiven und ein Strafmaß von 4 bis 8 Jahren Zuchthaus vor. Die Verschleierung von Aktiven in einer Bank läßt sich aber keinesfalls so ohne weiteres feststellen und wir glauben auch nicht, daß Herr Gordowski, der doch ein alter geübener Bankfachmann ist, bei den Buchungen so plump verfahren sein wird, daß man eine namhafte Verschleierung von Aktiven einwandfrei wird festgestellt haben können. Und wenn doch, so wird er eine solche nur auf Wunsch der Bankverwaltung und nicht ohne Wissen der Revisionskommission durchgeführt haben, so daß in diesem Falle eine ganze Reihe anderer Personen aus der Mitte der Verwaltung, des Aufsichtsrates und der Revisionskommission verantwortlich erscheinen und gleichfalls verhaftet werden müßten. Da aber weitere Verhaftungen noch nicht erfolgt sind, so ist anzunehmen, daß Herr Gordowski sich Vergehen zu schulden kommen ließ, die nicht allein unter den Paragraphen 601 des Strafgesetzbuches fallen. Herrn Gordowski werden konkretere Vergehen zur Last gelegt als nur die Verschleierung von Aktiven der Bank. Man behauptet vielmehr, daß es sich im Falle Gordowski um eine Bestechungssache handelt, die mit der Bestätigung beanstandeter Bilanzen im Zusammenhang steht. Inwieweit diese Behauptung zutrifft, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Doch glauben wir bestimmt, daß die Bankleitung endlich Stellung zu allen in der Lodzer Presse (und auch in der „Lodzer Volkszeitung“) aufgetauchten Behauptungen und Vermutungen nehmen wird, umso mehr, als eine Klarstellung der Sachlage von berufener Seite eine für die Sanierung der verkrachten Bankinstitution günstige Atmosphäre schaffen sowie allen böswilligen Behauptungen und Vermutungen die Spitze abbrechen würde.

Erst gestern brachte eine Lodzer „gutinformierte“ Zeitung die Meldung, daß nun auch der Präses der Lodzer Handelsbank, Herr Dr. Alfred Biedermann, der seit einigen Wochen in Zürich weilte, erkrankt sei. Diese Nachricht hat einer der Söhne des Herrn Biedermann aus Zürich mitgebracht. Herr Biedermann jun. soll auch einen Brief seines Vaters an den Richter-Kommissar der falliten Handelsbank, Herrn Otto Eijenbraun, mitgebracht haben,

in dem dieser mitteilt, daß seine Krankheit nicht dermaßen schwer sei, um im Bedarfsfalle nicht nach Lodz zurückkehren zu können.

Diese erfreuliche Nachricht, sofern sie auf Wahrheit beruht, dürfte die durch die Ereignisse arg bedrängte Leitung der falliten Lodzer Handelsbank sowie auch die Untersuchungsbehörden veranlassen, den Präses der falliten Bank Herrn Dr. Alfred Biedermann aufzufordern, im Interesse einer erfolgreichen Durchführung des Fallissements und der damit in Zusammenhang stehenden Sanierung unverzüglich nach Lodz zu kommen.

Herr Dr. Alfred Biedermann würde durch seine Anwesenheit in Lodz der Bank, den Behörden und vor allem sich selbst einen nicht zu übersehenden Dienst erweisen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat gestern die erste Versammlung der Gläubiger der Handelsbank stattgefunden. Nach einer sehr lebhaften Beratung hat die Versammlung eine ständige Kommission aus ihrer Mitte gewählt, die die Interessen der Gläubiger vertreten wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an die maßgebenden Behörden mit dem Ersuchen zu wenden, die Bücher der Handelsbank von vereidigten Bücherrevisoren der Handelsabteilung beim Bezirksgericht prüfen zu lassen. Der Sitz der Kommission ist in der Petrikauer Straße 86, Wohnung 5, Telefon 138-27.

Nach einem Bilanzauszug der Lodzer Handelsbank per 31. März 1931 (am 2. April 1931 wurde die Bank für fallit erklärt), der uns von dem Verwalter der Konkursmasse zugesandt wurde, ist ersichtlich, daß die gesamte Passiva der Bank mit 28 340 059,99 Zloty, die Aktiva mit 29 923 702,72 Zloty abschließt, wobei jedoch die Steuerrückstände für die Finanzkammer in die Berechnung nicht einbezogen wurden, da die Höhe dieser Rückstände noch nicht festgestellt werden konnte. Auf diese Bilanz der falliten Bank werden wir noch zurückkommen.

20 000 Schweine für Sowjetrußland.

In Plozew ist ein Vertreter der sowjetrussischen Handelsmission, der Veterinärarzt Dobrochotom, eingetroffen, um mit den dortigen Schweinehändlern über den Verkauf von 20 000 Schweinen an Rußland zu verhandeln. Der Lieferungsvertrag ist noch nicht endgültig abgeschlossen, denn der sowjetrussische Handelsvertreter hat sich noch mit einigen Provinzialstädten in der Nähe von Lemberg bezwecks weiterer Bestellungen auf Schweine.

Tagesneuigkeiten.

Billige deutsche Theatervorstellung.

Um auch den breiteren Massen der deutschen Bevölkerung von Lodz die Möglichkeit zu geben, eine deutsche Theatervorstellung zu besuchen, hat der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vom Theaterverein „Thalia“ eine Vorstellung des beliebten Volksstückes „Wo die Schwalben nisten“ von L. Kastner und G. Lorenz erworben, um eine Aufführung zu sehr niedrigen Preisen herauszubringen. Die Vorstellung ist in erster Linie für die Mitglieder des D. K. u. B. V. „Fortschritt“, der D. S. P., der Gewerkschaften und die Leser der „Lodzzer Volkszeitung“ gedacht. Die Preise für die Platzkarten sind so niedrig gehalten, daß es jedem Theaterfreund ermöglicht wird, diese deutsche Theatervorstellung zu besuchen. Der Vorverkauf der Karten (im Preise von 2,50 Plots, 2 Plots und 1 Plot) beginnt am Donnerstag in der Geschäftsstelle der „Lodzzer Volkszeitung“, Petrikauer Straße 109. Die Aufführung selber findet am Sonntag, den 19. April, im Großen Saale des Lodzzer Männergesangsvereins, Petrikauer 243, um 4,30 Uhr nachmittags statt, so daß es auch den auswärtigen Besuchern möglich sein wird, die Vorstellung zu besuchen. Man verlange sich nur rechtzeitig mit Karten.

Achtung, Bauarbeiter!

Am 12. wurde von der Bezirkskommission der Berufsverbände in Lodz eine Organisationskommission des Zentralverbandes der Bauarbeiter gegründet. Das Sekretariat dieses Verbandes befindet sich im Lokal des Saisonarbeiterverbandes, Poblezna 26, und nimmt Anmeldungen von Mitgliedern täglich von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr, Sonnabends von 9 bis 3 Uhr nachmittags entgegen. Die Mitglieder der Organisationskommission sind im Verbandssekretariat Montags, Donnerstags und Freitags zwischen 5 und 7 Uhr zu sprechen. Die Bezirkskommission der Berufsverbände fordert alle Bauarbeiter auf, sich als Mitglieder des erwähnten Bauarbeiterverbandes eintragen zu lassen.

Die Auswanderung zu Landarbeiten nach Deutschland.

In der vergangenen Woche sind aus der Lodzzer Wojewodschaft insgesamt 3255 Landarbeiter nach Deutschland zu Landarbeiten für den Sommer ausgewandert. Mit den bisher bereits ausgewanderten Arbeitern beträgt die Zahl der auf Arbeit in Deutschland befindlichen Landarbeiter aus der Lodzzer Wojewodschaft insgesamt 6064 Arbeiter. Die Landarbeiter werden von dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamte angeworben und erhalten kostenlose Auslandspässe sowie ermäßigte Eisenbahntarife bis zur Grenzstation zugeteilt, wo sie in den Lokalen der deutschen Arbeiterzentralen untergebracht und an die einzelnen Arbeitsstätten weitergeleitet werden. (a)

Welche jungen Männer haben sich der Aushebungskommission zu stellen?

Bekanntlich findet die diesjährige Militäraushebung in der Zeit vom 2. Mai bis zum 30. Juni d. J. statt. Das Innenministerium hat durch eine Verfügung angeordnet, daß sich den Militäraushebungskommissionen alle jungen Männer des Jahrganges 1910 ohne Rücksicht auf deren Gesundheitszustand zu stellen haben. Ferner haben sich diejenigen Männer des Jahrganges 1909 und der älteren Jahrgänge zu stellen, die in den vorhergehenden Jahren vom Militärdienst zurückgestellt worden sind, Kategorie B., sowie alle jungen Männer der älteren Jahrgänge, die bisher aus irgendwelchen Gründen ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben. (a)

Darlehen für die Lodzzer Handwerker.

Eine Abordnung der Handwerkerkammer hatte in Warschau mit dem Direktor der Landeswirtschaftsbank Pawlowicz eine Unterredung in Sachen der Gewährung von Darlehen an die Lodzzer Handwerkerschaft. Direktor Pawlowicz erklärte hierbei, daß die Darlehen den Lodzzer Handwerkern bereits zuerkannt worden seien und sofort ausgezahlt werden sollen, sofern die Bank über freies Kapital verfügen wird. Was die Höhe dieser Darlehen betrifft, so wird diese nach der Rückkehr des Generaldirektors Dr. Gorecki nach Warschau festgesetzt werden. (b)

Wieder Gehunterricht für Straßenpassanten.

Die Wojewodschaftsabteilung für den Straßenverkehr beabsichtigt in der nächsten Zeit abermals einen Unterricht für Straßenpassanten bzw. für das Ueberschreiten des Fahrdammes einzuführen. Den Beamten sollen hierbei Pfadfinder, Sportler und Privatpersonen behilflich sein, die sich der Verkehrsabteilung für diesen Zweck zur Verfügung stellen werden. (b)

Eine Verordnung des Stadtkarosten in Sachen des Plac Wolności.

Der Lodzzer Stadtkarost hat eine Verordnung erlassen, der zufolge das Ueberschreiten des Plac Wolności in beliebiger Richtung unter Nichtbenutzung der Bürgersteige, wie dies seit einiger Zeit der Fall war, ab 15. April verboten ist. Der Fußgängerverkehr wird mithin nur auf dem Bürgersteig rings um den Plac gestattet sein. Nur in Fällen, in denen Ausflüglerguppen, Ortsfremde oder auch Lodzzer das Posciunisko-Denkmal werden besichtigen wollen, wird das Ueberschreiten des Fahrdammes auf dem Plac Wolności gestattet sein und zwar auch nur mit Genehmigung des dort diensttuenden Polizeibeamten. Diese Verordnung wurde aus Gründen der öffentlichen Sicherheit erlassen. (b)

Erklärung des Schöffen Kut zum Streit im Lodzzer Magistrat.

Unberechtigte und unberechenbare Andeutungen des Herrn Dr. Wielinski an die Adresse des Schöffen Kut zurückgewiesen.

Der Vertreter der D. S. P. im Lodzzer Magistrat, Schöffe Ludwig Kut, hat gestern an die Lodzzer Presse nachstehendes Schreiben gerichtet:

An die Redaktion der „Lodzzer Volkszeitung“

hier.

Sehr geehrter Genosse Redakteur!

Auf Grund von Nachrichten über die Geschehnisse in der Lodzzer Selbstverwaltung, die mir von meinen politischen Freunden übermittelt wurden, bin ich am Sonntag nach Lodz zurückgekehrt, indem ich meinen Erholungsurlaub unterbrochen habe, der mir für das Jahr 1930 zukommt.

Nachdem ich das gesamte Material kennengelernt hatte, wandte ich mich heute an den Stadtpräsidenten, Herrn Bronislaw Ziemienccki und stellte ihm auf Grund der Artikel und der Interviews des Herrn Dr. Wielinski die Frage, ob einer der in den Interviews genannten Schöffen ich sei.

Der Herr Stadtpräsident antwortete mir, daß die von Herrn Dr. Wielinski angeführten Begleitumstände die Möglichkeit zulassen, daß es sich um ein Geschehnis handelt, das mit meiner Person im Zusammenhange steht.

Auf Grund dieser Antwort ersuche ich Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, um den Abdruck nachstehender Zeilen:

Eines Tages in den Sommermonaten des vorigen Jahres hat Herr Dr. Wielinski, damals amtierender Stadtpräsident, mich nach seinem Kabinett geladen und mir in Gegenwart zweier Magistratsmitglieder und zweier Beamten mitgeteilt, daß vor vier Monaten sich der Magistratsbeamte Herr Wirenfeld-Polecki an ihn gewandt und ihm folgendes erklärt habe:

„Vor einiger Zeit sagte mir ein gewisser Minc, dem es eine andere Person gesagt habe (den Namen dieser dritten Person habe ich nicht im Gedächtnis oder Herr Wirenfeld-Polecki hat ihn nicht genannt oder nicht genannt), daß diese Person von einem Lodzzer Juwelier gehört habe, als hätte ein Unternehmer, der für den Magistrat der Stadt Lodz arbeitet, bei dem erwähnten Juwelier einen Wertgegenstand bestellt, der als Geschenk für den Schöffen Kut bestimmt war.“

Nachdem mir dies mitgeteilt worden war, erhob ich gegen die Form, die Herr Wielinski gewählt hat, um mir dieses Gerücht oder den Klatsch mitzuteilen, energischen Protest und forderte sofortige Aufklärung der Angelegenheit. Der vorgeladene Magistratsunternehmer erklärte, daß er tatsächlich bei dem Juwelier einen Ring bestellt habe, daß diesen Ring aber seine (des Unternehmers) eigene Frau besitze und nicht ich.

Im Zusammenhange damit wurden die Rechtsbeiräte des Magistrats, die Herren Rechtsanwälte Zelazowski und Sztromajer, zu einer Konferenz eingeladen, da ich forderte, die Verleumder müssen dem Gericht zu ihrer Aburteilung auf amtlichem Wege übergeben werden.

Die Herren Rechtsanwälte haben nach Anhören der Angelegenheit erklärt, daß, da Herr Wirenfeld-Polecki einen positiven Vorwurf nicht formulieren kann, daß die zweite Person, Herr Minc, positiv nicht behauptete, daß ich den erwähnten Gegenstand erhalten habe oder daß er für mich bestimmt war, sondern, daß ihm eine dritte Person davon gesprochen habe und dies wiederum nicht positiv

und daß die vierte Person ebenfalls keine positive Form gewählt habe, die ganze Angelegenheit als Klatsch angesehen werden müsse, der unaufrichtig in der Stadt von Personen bösen Willens oder von Gegnern in einer Form verbreitet werde, die rechtlich nicht erfassbar ist und daß ein eventueller Prozeß kein befriedigendes Resultat bringen wird, Menschen bösen Willens aber und der Oppositionspresse den Anlaß geben wird, sich „zu vergnügen“. Auf Grund dieser Meinungsäußerung der Herren Rechtsanwälte hat die Konferenz erkannt, daß die Anstrengung eines Prozesses unmöglich ist. Es war nicht die Rede davon, daß ich gesagt oder erklärt oder mich verpflichtet haben soll, trotz dieser Meinung der Herren Rechtsanwälte den Gerichtsweg zu beschreiten.

Einige Tage später, nach der Rückkehr des Herrn Präsidenten Ziemienccki vom Urlaub, begab ich mich zu diesem und teilte ihm mit, in welcher Form mir von dem Klatsch Mitteilung gemacht wurde. Dabei drückte ich dem Herrn Präsidenten mein Bedauern darüber aus, warum er mich nicht zeitiger über das Bestehen des Gerichts verständig habe. Der Herr Präsident antwortete mir darauf, daß ihm die Angelegenheit vorher bekannt war, und daß er, nachdem er sie durchdacht und gemeinsam mit Herrn Dr. Wielinski durchberaten habe, nicht für eine Angelegenheit hielt, die die Einleitung irgendwelcher Schritte notwendig gemacht habe, weil es sich eben um gewöhnlichen Klatsch handelte.

Die Mitglieder des Magistrats, die an der erwähnten Konferenz teilgenommen haben und die Angelegenheit kannten, haben mir, Herr Dr. Wielinski nicht ausgeschlossen, nach der Prüfung der Angelegenheit ihr unerschütterliches Vertrauen mir gegenüber zum Ausdruck gebracht und mich ihrer Kollegialität und Freundschaft versichert.

So sieht die Angelegenheit aus, die geheimnisvoll der Presse nur andeutungsweise übermittelt wurde.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, war die Angelegenheit gar nicht geheimnisvoll, denn das Geheimnis kannten nicht nur die Mitglieder des Präsidiums des Magistrats und die „parteiischen“ Personen, sondern die zweifelsohne unparteiischen Herren städtischen Rechtsbeiräte.

Ich habe nie angenommen, daß der obengenannte Klatsch irgend jemandem notwendig sein wird, um meinen Leumund zu beschmutzen, den ich mir in unserer Stadt durch eheliche Arbeit in der Öffentlichkeit erworben habe. Ich konnte dies schon deswegen nicht annehmen, weil diejenigen Personen, die die vorstehende Angelegenheit vortrachten, nach ihrer Klärung mich um Entschuldigungen gebeten haben.

Gegenwärtig, da der Klatsch wieder in verschwommener Form wiederholt wird, erkläre ich öffentlich, daß ich die weitgehendsten Konsequenzen gegen die Verbreiter dieses oder eines anderen Klatsches ziehen werde und dies als Mensch, der während seiner Arbeit in öffentlichem Amt verleumdet wird.

Vorstehendes Schreiben an Ihre gesch. Redaktion habe ich dem Stadtpräsidenten, Herrn Bronislaw Ziemienccki, vor der Versendung an die Presse zur Kenntnis gebracht.

Lodz, den 13. April 1931.

Ludwig Kut

Schöffe des Magistrats,

Vorsitzender der Steuerabteilung.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß am 13. April die Registrierung der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen für die außerordentliche staatliche Unterstützung beginnt, und zwar im Lokale des Amtes 28-go p. Strzelsk. Kan. Nr. 32 in der Zeit von 8.15 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 14. April — G, P, 3(i), 3(ii).

Mittwoch, den 15. April — A, L.

Donnerstag, den 16. April — M, N, O.

Freitag, den 17. April — P, R, S.

Sonnabend, den 18. April — T, U, V, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenlassenbuch.

Schulen von Steuern befreit.

Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, daß sämtliche Schulbetriebe von der Umsatzsteuer zu befreien sind. Es spielt hierbei keine Rolle, ob der betreffende Betrieb auf Erreichung eines materiellen Gewinnes eingestellt ist oder nicht. Die Verfügung betrifft sowohl Volks- als auch Mittelschulen, sie umfaßt ferner auch Gymnasien und Lyzeen. In einem Nachsatz wird die Steuerbefreiung auch verschiedenen Fachschulen zugesichert. Sie bezieht auch für

Kurse, z. B. für Chauffeure, Schneiderinnen, Hebammen, Dentisten usw. Von der Steuer befreit werden dagegen nicht Unternehmungen, die zwar in ihrer Firmenbezeichnung das Wort „Schule“ führen, mit wissenschaftlichen Zwecken aber nichts gemein haben. Hierunter sind insbesondere Tanz- und Fachschulen gemeint.

Steuerermäßigung für einheimische Kraftfahrzeuge.

Das Wojewodschaftsamt hat die Weisung erhalten, bei der Besteuerung von Kraftwagen und Motorrädern eine 40prozentige Steuerermäßigung eintreten zu lassen, sofern es sich hierbei um einheimische Erzeugnisse handelt. Diese Verordnung gilt rückwirkend bis zum 1. April. Diejenigen Steuerbesitzer einheimischer Kraftwagen, die die normale Steuer bereits entrichtet haben, erhalten den Unterschied zurückerstattet. (b)

Ein roher Liebhaber.

Die Targowa 87 wohnhafte 23jährige Zofia Rogozka wurde am Sonntag auf einem im Helenenhofe stattgefundenen öffentlichen Tanzvergnügen von ihrem Liebhaber Stanislaw Socha deswegen, weil sie mit einem anderen Tänzer getanzt hatte, mit dem Fuß so heftig gegen den Unterleib gestoßen, daß sie einen Bruch erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verwundeten Hilfe und ließ diese mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus bringen. Dem rohen Liebhaber gelang es in der allgemeinen Aufregung zu entfliehen. Nach ihm jagdet die Polizei. (n)

Preispekulation mit Mehl und Gebäck.

Das Gebäck fehlt in der Stadt.

Bekanntlich haben sich die Bäcker in der vergangenen Woche an die Preisfestsetzungskommission des Magistrats mit dem Antrage gewandt, die Preise für Gebäck in Anbetracht der Erhöhung der Mehlpreise ebenfalls zu erhöhen. Die Stadtkassiererin stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Erhöhung der Mehlpreise nur eine vorübergehende Erscheinung sei und lehnte eine Erhöhung der Brotpreise vorderhand ab. Die Bäcker haben nun, da sie keine Aussicht auf Aenderung der vorgeschriebenen Gebäckpreise hatten, die Produktion eingeschränkt, wodurch ein gewisser Mangel an Gebäck in der Stadt eingetreten ist. Die Aufsichtsbehörden haben daher eine Beaufsichtigung der Bäckereien angeordnet, da angenommen wird, daß die meisten Bäckereien noch über genügende zu billigen Preisen eingekauften Mengen verfügen, um das Gebäck zu den bisherigen Preisen herstellen zu können. Bei der Feststellung von Einschränkungen der Produktion zu Spekulationszwecken werden die schuldigen Bäcker zur Verantwortung gezogen werden. (a)

Die durchschnittlichen Brot- und Mehlpreise in Polen.

Der durchschnittliche Preis betrug pro 1 Kilo Roggenbrot im Jahre 1930 0,43 Zloty und in der Zeit vom 9. bis 14. März 1931 0,40 Zloty. Es ist somit ein Preisrückgang von 3 Groschen zu verzeichnen. Weizenbrot ist in der Vergleichszeit von 0,89 auf 0,90 Zloty gefallen, Weizenmehl von 0,86 Zloty auf 0,68 Zloty, Gerste für Grütze von 0,48 auf 0,43 Zloty. Die Preise für Reis haben sich in den letzten Jahren nicht geändert. Die niedrigsten Preise hat das Lubliner Gebiet mit 0,33 Zloty für Roggenbrot und 0,40 Zloty für Gerstengrütze und 0,46 Zloty für Weizenmehl. Warschau hat die weitest teureren Brot- und Mehlpreise, Polen und Pommern haben zwar etwas höhere Preise wie Lublin, doch ist auch die Qualität bedeutend besser.

Frühere Doffnung der Lebensmitteläden?

Laut den bisher verpflichtenden Vorschriften war die Zeit für die Offenhaltung der Lebensmitteläden und Bäckereien von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends festgesetzt. Diese Handelszeit hat sich namentlich in den industriellen Ortschaften als nicht praktisch erwiesen, da die Schuljugend und die arbeitende Bevölkerung sich früh nicht rechtzeitig mit den notwendigen Lebensmitteln, wie Semmeln, Brot, Milch usw. versehen konnte. In Berücksichtigung dieser Unzulänglichkeiten hat das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Arbeitsministerium dem Wojewodschaftsamt ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß Art. 8 des Gesetzes über die Handelszeit nur die späteste Stunde der Schließung der Handelsgeschäfte vorseht. Durch das Rundschreiben wird es der Verwaltungsbehörde anheim gestellt, die Handelszeit und im Besonderen die frühere Doffnung der Lebensmitteläden und Bäckereien nach eigenem Ermessen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse festzusetzen, wobei jedoch bei der Verlängerung der Handelszeit die Vorschriften über die Arbeitszeit in der Industrie und im Handel nicht verletzt werden dürfen. In Fällen, wo es die Verwaltungsbehörden für notwendig erachten, können diese die Doffnung der Lebensmitteläden und Bäckereien auf 6 Uhr früh festsetzen. (a)

Die Angst vor dem Feldwebel.

Vor einigen Tagen berichteten wir darüber, daß der Landwirt des Dorfes Dombrowka Adolf Goc der Polizei zur Anzeige gebracht hatte, daß er auf der Chaussee von Gzierz nach Piontek in der Nähe des Dorfes Dombrowka überfallen und ihm unter Todesdrohungen von Banditen 45 Zloty geraubt worden seien. Die von der Polizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß Goc den Ueberfall

Geldschrankknader bei der Arbeit

Einbruch in den Genossenschaftsladen „Sila“. — Die Banzertasse geöffnet und ihres Inhalts beraubt.

Gestern früh wurde die Untersuchungsabteilung durch die Nachricht alarmiert, daß in den Lebensmitteladen „Sila“ in der Narutowiczstraße 52 eingebrochen worden sei. Die Untersuchung hat folgenden Tatsachenbestand festgestellt: Die Einbrecher hatten sich vor Toretschluß in das Haus eingeschlichen und im Keller Zuflucht gesucht. Von dem unter dem Laden gelegenen Kellerraum rissen sie darauf das Schloß ab und machten eine Doffnung in dem Kellergewölbe, worauf sie zunächst den Kassenschrank sprengten und ausplünderten. In dem Schranke befanden sich 4 Straßenbahnaktien im Werte von 240 Dollars und 200 Zloty in barem Gelde. Mit dieser Beute unzufrieden, entnahmen sie auch noch der Ladenkasse Stempelmarken für 150 Zloty und 250 Zloty Kleingeld. Nach dem Raube verschwanden die Einbrecher auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren. Der Diebstahl wurde am Morgen bemerkt, als die Angestellten zur Arbeit erschienen. Als erste erscheint gewöhnlich die Verkäuferin Jadwiga Kawecka, die den Laden öffnet. Die Einbrecher haben in

Handschuhen gearbeitet und keine Spuren hinterlassen. Die bald darauf angeordnete Razzia unter den bekannten Geldschrankknadern und Einbrechern ist ergebnislos verlaufen. (p)

Die Wohnung des belgischen Konsuls ausgeplündert.

Im Hause Nawrotstraße 13 wohnt auf dem ersten Stock der belgische Konsul Schapius. Einige Tage vor Ostern verließ Herr Schapius für mehrere Tage nach Warschau. Als gestern der Hauswärter an der Eingangstür des Konsuls vorüberging, bemerkte er, daß sie geöffnet war. Er meldete dies sofort der Polizei. Es wurde festgestellt, daß die Diebe alles fortgeschafft hatten, was nur irgendeinen Wert besessen hatte. Der Schaden ist nicht genau festgestellt worden, da Herr Schapius noch in Warschau weilt. (p)

simuliert hatte, weil er in Gzierz nach dem Markt den ganzen Erlös für die verkauften Produkte vertrunken hatte und sich vor seiner Frau fürchtete. Goc wurde wegen Irreführung der Polizeibehörde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. (a)

D, diese Trinker! Beim Schnaps sind sie die Mutigsten, wenn sich aber der Kagenjammer eingestellt hat, und sie ihrem „Feldwebel“ zu Hause gegenüber treten sollen, dann werden sie die lächerlichsten Figuren.

Mit einer Schreckpistole ein Auge ausgebrannt.

Ein tragischer Unfall ereignete sich gestern in dem Hause Wulczanska 231, dem ein dreizehnjähriges Mädchen zum Opfer fiel. Der 17jährige Sokolicki wollte die 13jährige Halina Diener erschrecken und zielte auf diese mit einer Schreckpistole, wobei er die Pistole ganz nahe an das Gesicht des Mädchens hielt. Die Folgen des abgefeuerten Schusses waren schrecklich. Dem bedauernswerten Mädchen wurde ein Auge ausgebrannt und sie unbewußtlos zu Boden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Mädchen Hilfe und ordnete deren Ueberführung nach dem Anne-Marienkrankenhaus an. (a)

Mit Schwefelsäure begossen.

Zwischen der 21jährigen Fabrikarbeiterin E. N. und dem Fabrikmeister Adam Saß, 33 Jahre alt, bestand seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis. Unlängst wurde die N., die mit dem Fabrikmeister in einer Fabrik arbeitete, aus der Fabrik entlassen; diese Entlassung schrieb sie ihrem Liebhaber zu. Gestern lauerte die N. dem Saß im Hause Przejimska 86 auf und begoß dessen Gesicht mit Schwefelsäure. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem schwerverletzten Saß Hilfe. Die N. wurde von der Polizei verhaftet. (a)

Feuer.

Gestern entstand in einem Stall der Familienhäuser der Widzewer Manufaktur an der Kolicinska 105, der von dem Fabrikmeister Bednarek benützt wird, ein Brand. Der herbeigeilte 10. Löschzug der Feuerwehr konnte das Schandfeuer, das unter den zahlreichen Einwohnern der hölzernen Familienhäuser große Aufregung hervorgerufen hat, nach halbstündiger Löschaktion unterdrücken und vollständig ablöschen. Der Brandschaden ist nicht bedeutend, da nur der Stall der Familie Bednarek abgebrannt ist. (a)

Droht den polnischen Landarbeitern Auslieferung aus Deutschland?

In der letzten Zeit sind Gerüchte im Umlauf, daß die polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter, die auf Grund der Konvention vom Jahre 1927 nach Deutschland gegangen sind, von den deutschen Behörden nach Polen ausgewiesen würden. Wie wir hierzu aus bester Quelle erfahren, verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen:

Das Arbeitsvermittlungsamts Berlin-Brandenburg richtete an die deutschen Gutbesitzer die Aufforderung, die bei ihnen beschäftigten ausländischen Landarbeiter zu entlassen, um dadurch für die deutschen arbeitslosen Arbeiter Platz zu schaffen. Dieser Appell war die Ursache für die Gerüchte. Wie es sich herausstellt, richtet das deutsche Arbeitsvermittlungsamts jedes Jahr einen solchen Appell an die Gutbesitzer, doch wird diese nicht verpflichtet, sich danach zu richten, da die Verpflichtung polnischer Arbeiter durch die Konvention vorgegeben ist und die Anstellung polnischer Arbeiter in Deutschland durch Vermittlung der „Arbeiterzentrale“ in Berlin erfolgt. Aus dem Bereich der 10 Kreise der Lodzer Wojewodschaft gehen jedes Jahr sehr viele Landarbeiter nach Deutschland, wobei sich die größte Zahl der Arbeiter aus dem Kreise Wieszyn zusammensetzt. In diesem Jahre sind aus der Lodzer Wojewodschaft 6064 Arbeiter nach Deutschland gegangen. Die nach Deutschland gehenden Arbeiter erhalten einen Paß für den Grenzübergang und das Recht zum Aufenthalt in Deutschland für eine im Vertrag vorgesehene Zeit, ferner eine vergünstigte Eisenbahnfahrtkarte bis zur Grenzstation, wo die Arbeiter in den Schutz der „Arbeiterzentrale“ treten, die sie mit Lebensmitteln versieht. Wenn für dieses Jahr irgend welche Aenderungen der Konvention aus dem Jahre 1927 vorgehen werden, so wären zumindest die hierzu am meisten zuständige „Arbeiterzentrale“ und die polnischen Auswandererämter in Kenntnis gesetzt worden. Bisher sind aber noch keinerlei Mitteilungen über Schikanen polnischer Arbeiter durch die deutschen Behörden eingelaufen. (f)

Der heutige Nachtbienst der Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; F. Stedek, Limanowska 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91. (p)

Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann

Copyright by Martin Fenchelwanger, Halle a. d. S.

33

Bei Selde's faßte man die Sache anders an. Pia musizierte gern, das hatte sie mit Arthur gemein. Es wurden Abende dafür angefezt und für diese ein Becksteinflügel angeschafft. Pia hatte einmal bemerkt, daß sie am liebsten auf einem Becksteinflügel spielte. Die Ausgabe war zwar groß, aber das spielte in diesem Fall keine Rolle.

„Nichts bringt Menschen schneller und sicherer zusammen als gemeinsame Musik“, sagte Trude Selde, „erst recht, wenn man sie sich allein macht.“

Sie trachte die letzte Mark zusammen für die Anschaffung, die ihr so wichtig erschien. Schon stand der Flügel in dem Salon und der kleine Schreibtisch mit den vielen Photographien Arthurs und den Karikaturen wurde von ihm rücksichtslos in den Schatten gestellt.

Aber man wollte ja gern alles ertragen, wenn Arthur nur zu seinem Glücke kam.

Lante Trude lud Pia und die Cousinen zu dem ersten Musikabend ein. Sie mußten ablehnen, weil Pia Lante Ida versprochen hatte, mit ihr in den spiritistischen Verein zu gehen. Aber das verriet sie nicht. Sie sagte Lante Trude nun telephonisch, daß sie mit Föchen und Lante Lina ausgehe.

„Die Cousinen werden kommen, Lante Trude, aber ich kann leider nicht, ein ander Mal gern, Lante. Lante Föchen absagen, nein, Lante Trude, es geht wirklich nicht. Du hast nun schon alles eingerichtet für den heutigen Abend? Ja, das tut mir sehr leid, sehr leid, aber ich kann es nicht ändern, vielleicht verlegst du das Fest auf morgen?“

Lante Trude wollte es sich überlegen — eine halbe Stunde später klingelte das Telephon erneut. Arthur wollte sagen, daß man also dann morgen abend die Cousinen erwartet.

„Gut, dann kommen wir.“

Hannelore, die am Apparat war, sagte es. Trude Selde, die die Brötchen für die Gäste schon am Nachmittag fertiggemacht hatte, verstaute sie jetzt sein säuberlich zwischen zwei Tellern, über die sie ein feuchtes Tuch breitete. Ihr Mann, der ihr dabei zusah, bezweifelte es, daß sie sich frisch halten würden. Ob es nicht gescheiter wäre, sie heute abend aufzueffen und morgen frische zu geben? Trude sah ihn entsezt an.

„Was denkst du, Georg, wir sind doch keine Millionäre, ich habe allein für drei Mark Lachs auf den Brötchen und Ei und Sardellen — nein, das wäre doch eine unerhörte Verschwendung! Heute essen wir hübsch bescheiden unseren vom Mittagstrot übriggebliebenen Kohl und ein Butterbrot nach.“

Jetzt, wo man die große Ausgabe für den Flügel gehabt hatte, mußte man doch sparen! Na ja, Georg war es recht. Trude meinte, es sei ja auch absolut gleichgültig, was man esse. Ueberhaupt heute, wo Arthur nicht zu Hause war!

Sie hatte Arthur zu Westers geschickt und ihn dahin instruiert, daß er vor ihrem Hause warten und wenn die Damen heraustraten, ihnen seine Begleitung anbieten

solle, damit man erfuhr, was sie vorhatten. Das stand fest bei Trude, daß Pia nun nicht mehr aus den Augen gelassen werden durfte.

Wilhelm Bester ahnte nichts von Föchens Vorhaben. Die Frauen hatten davon gesprochen, in ein Konzert zu gehen, und er hatte sie nicht durch Fragen belästigt. Föchen hatte sich das ausgedacht. Damit log man wenigstens nicht. Denn im Verein war jedesmal, bevor die eigentliche Sitzung begann, ein kleines Konzert, das regelmäßig von zwei Mitgliedern auf einem Harmonium gegeben wurde.

Es wurde gerade gespielt, als die Damen in Begleitung Arthurs die Wohnung, in der die Sitzungen abgehalten wurden und die im dritten Stock eines dunklen Hauses der Pallaststraße gelegen war, betraten. Den Zutritt Arthurs zu diesem Birkel hatte Lante Föchen erst durch vieles Bitten bei der Leiterin erreicht. Er mußte dieser würdigen Dame versprechen, die Sitzung in keiner Weise zu stören, was er feierlich gelobte.

Man mußte auf Fußspitzen gehen und bekam von der Leiterin seinen Platz angewiesen. Pia und Lante Föchen in der vordersten Reihe (denn es waren reihweise Stühle aufgestellt, die aber alle schon besetzt waren, nur die beiden vorne waren reserviert), Lante Lina bekam einen Küchenschmel und für Arthur wurde eine Hängeschaukel, die im Lürrahmen angebracht war, heruntergelassen.

„In dieser Schaukel schaukelt sich immer der kleine Bob von Luggs“, erklärte die Leiterin.

Nun erwies es sich wohl, daß Arthur etwas umfangreicher war als der kleine Bob von Luggs, aber die Frau stopfte energisch die überquellenden Fleischmassen nach und da ging's.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitliche Ratsschläge für April.

Wenn die ersten warmen Frühlingstage ins Land ziehen, kann man von manchen Menschen die Bemerkung hören: „Ich fühle mich so schlapp und müde, kann gar keine rechte Willenskraft ausbringen, mir steckt der Frühling in den Knochen.“ Ist etwas Wahres an dieser Behauptung? Sicherlich spielen klimatische Einflüsse, Fröhenluft usw. bei vielen Fällen von „Frühjahrsmüdigkeit“ eine bedeutende Rolle. Daneben muß man aber — worauf zum erstenmal Prof. Dr. Brauer in Hamburg hingewiesen hat — auch noch andere Ursachen in Betracht ziehen. Im April sind Frischgemüse für viele Haushalte noch nicht zu erhaschen. Der Gemüsebedarf wird daher um diese Zeit so gut wie ausschließlich aus Konserven gedeckt. Dabei wird oft durch das zweite Aufkochen bei der Zubereitung, besonders durch langdauernde Erhitzung, z. B. in der Kochkiste, der Rest von Vitaminen zerstört, und die Folge ist, daß die tägliche Nahrung nicht den Vitaminbedarf deckt und der Mensch in einer ganz leichten Skorbutform erkrankt, die sich in Abgeschlagenheit, Ermüdungserscheinungen, Kopfschmerzen und gelegentlichen Muskelzucken äußern kann; sogar leichte Zahnfleischblutungen hat man bisweilen als Begleiterscheinungen festgestellt. So kann tatsächlich in der Jahreszeit, in der Frischgemüse und Frischobst am knappsten sind, der Vitaminmangel sich gelegentlich schädigend auf die Gesundheit auswirken und das beschriebene, von Prof. Brauer als „Frühjahrs-Vitaminose“ bezeichnete Krankheitsbild hervorrufen.

Glücklicherweise sind solche Fälle aber selten und selbst mit geringen Mitteln leicht zu beheben. Ein Apfel zum Frühstück, möglichst mit der Schale genossen, ein wenig grüner Salat zur Hauptmahlzeit, eine Apfelsine oder Banane zum Nachtisch reichen aus, um den Vitaminbedarf des Körpers zu decken. Ueberhaupt lassen die neueren Forschungen mehr und mehr die Ueberzeugung aufkommen, daß mit unserer Ernährung viel zuviel herumexperimentiert wird und daß eine kräftige gemischte Kost, wie sie auch früher üblich war, immer noch am vorteilhaftesten für den menschlichen Organismus ist und allen seinen Bedürfnissen am besten gerecht wird. Noch kürzlich hat einer unserer bekanntesten Hygieniker, Geheimrat Prof. Dr. Rubner, darauf hingewiesen, daß das Programm aller der verschiedenen Ernährungsdiäten, wie sie sich auch immer nennen mögen, an Einseitigkeiten krankt und daß alle solche fanatischen Uebertreibungen nur geeignet sind, Unruhe und unnötige Aufregung in die Bevölkerung zu tragen. Demgegenüber gibt eine vernünftig zubereitete Mischnahrung, die freilich nach dem oben Gesagten auch in der Vorfrühlingszeit auf Frischobst und Frischgemüse nicht gänzlich verzichten darf, dem Körper alles, dessen er bedürftig ist. Sache der Hausfrau ist es dann, durch Abwechslung in der Zusammenstellung und Anrichtung immer wieder von neuem den Geschmack zu reizen. Freilich, alle Nähe der Hausfrau ist umsonst, wenn die Tochter ihrer Tischgäste sie wieder zuschanden macht. Da schlingt der Vater, um ja zur rechten Zeit wieder in die Arbeit zu kommen, das Essen taum gelaut hinunter und ist derweilen auch noch mit seinen Gedanken weit weg wie weit weg. Es gibt aber taum ein Sprichwort, das so wahr ist wie dies: „Gut gelaut ist halb verdaut“; denn wenn nicht durch gründliches Zermahlen und Einspeichern ein brockenfreier Speisebrei gebildet wird, so kann die Nahrung vom Körper nicht voll aufgeschlossen werden. Auch allzuviel Sprechen und ablenkendes Denken ist der vollen Ausnutzung abträglich.

Die Töchter, die um der „schlanken Linie“ willen gern alle Qualen einer entgangenen Fastenkur dulden, wird man daran erinnern, daß übertriebene Abmagerung nur auf Kosten der Gesundheit möglich ist. Und dem Kind, das zwischen jeden zweiten Bissen einen Schluck Getränkchen einverleiben möchte, wird man das Glas wegnehmen, weil ein allzu stark verdünnter Magensaft unmöglich seiner Aufgabe, die genossenen Speisen anzubauen, gerecht werden kann. Wer nach solchen Grundfragen lebt und schließlich noch, wenn er zur Darmträgheit neigt, ein fleierisches Grau- oder Schwarzbrot bevorzugt, erfüllt alle Anforderungen, die man billigerweise an eine vernünftige Ernährung stellen kann, und braucht sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, ob seine Nahrung die „vorchristlichen“ Mengen an Fett und Eiweiß, Kohlehydraten und Mineralien, Vitaminen und Kalorien enthält.

Lodz europäisiert sich.

Verbrennung des Mülls in Lodz?

Die meisten westeuropäischen Staaten sowie Warschau und Posen in Polen besitzen bekanntlich besondere Anlagen zur Verbrennung der Abfälle und des Mülls aus den Häusern, was viel zur Hebung des Gesundheitszustandes dieser Städte beiträgt. Außerdem werden die noch verwendbaren Abfälle in diesen Anlagen verwertet und für verschiedene Zwecke nutzbar gemacht, so daß hierdurch meist die Kosten der Müllfortschaffung gedeckt werden. In Lodz werden die Abfälle aus den Häusern in der primitivsten Weise fortgeschafft, die den elementarsten Begriffen von Hygiene und Gesundheitspflege Hohn sprechen. Nun kommt die erfreuliche Nachricht, daß hierin endlich Wandel geschaffen werden soll.

Gestern trafen in Lodz zwei schweizer Unternehmer ein die die Fortschaffung des Mülls übernehmen wollen. Die schweizer Unternehmer haben eine Prüfung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei einer geringen Beihilfe die Fortschaffung und Verbrennung des Mülls und der Abfälle aus den Häusern möglich ist. Der Magistrat soll den schweizer Unternehmern ein entsprechendes Grundstück unentgeltlich zur Verfügung stellen und die Regierung das

projektierte Unternehmen für eine bestimmte Zeit in der Besteuerung begrenzen, worauf auf Kosten der Unternehmer eine besondere Anstalt zur Verwertung der Abfälle und des Mülls eingerichtet werden könnte. Bei der Verwertung der Abfälle würden annähernd 1000 Arbeiter Beschäftigung finden. Die nicht verwendbaren Teile des Mülls würden nach dem Projekt verbrannt und hierbei zur Beheizung von Anlagen verwendet werden können.

Sie piffen auf die Arbeitsgesetze.

Biel zu geringe Strafen.

Bei einer Besichtigung der Fabrik der Firma S. Malinial und S. Weiß an der Jatontna 34 stellte der Arbeitsinspektor fest, daß keine Schutzvorrichtungen gegen Unfälle vorhanden waren und außerdem die vorgeschriebenen hygienischen Einrichtungen fehlten. Da die Firma ungeachtet der Anordnung des Arbeitsinspektors diese vorgeschriebenen Einrichtungen nicht anbringen ließ, wurden die Besitzer der Firma zur Verantwortung gezogen. Das Arbeitsgericht verurteilte den Hermann Malinial und Hilary Weiß zu je 100 Zloty Strafe oder 14 Tagen Haft.

Wegen Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern in der Nacht wurde der Leiter der Fabrik von Bronislaw Grabski an der Jatontna 59, Ernst Wiese, zu 100 Zloty Strafe oder 14 Tagen Arrest und wegen Beschäftigung der Arbeiter über 8 Stunden am Tage zu 75 Zloty Strafe oder Haft verurteilt.

Für den Ausbuck von Brot an einem Sonntage wurde auf Antrag der Straf Abteilung der Stadtstaroste der Bäcker Jozef Brzezinski zu 50 Zloty Geldstrafe oder 7 Tagen Haft verurteilt. (a)

Eine Frauenleiche auf dem Eisenbahndamm.

Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?

Als gestern früh ein Eisenbahnwärter die Strecke zwischen Lodz und Pabianice entlangging, bemerkte er in der Nähe des Dorfes Retkinia auf dem Eisenbahndamm die furchtbar verstümmelte Leiche einer etwa 35jährigen Frau. Von der Entdeckung machte er der Bahnhofspolizei Mitteilung, die eine Untersuchung einleitete. Zunächst wurde festgestellt, daß die buchstäblich in Stücke geschnittene Frau der ärmeren Volksschicht angehört hatte. Unaufgeklärt ist auch der Umstand, wie die Frau auf den Eisenbahndamm gekommen ist. Es besteht die Möglichkeit, daß die Frau Selbstmord verübt hat, andererseits ist es aber auch möglich, daß sie einem Unfall zum Opfer gefallen und von einer manövrierenden Lokomotive überfahren wurde. Die Polizei dagegen nimmt an, daß hier ein Verbrechen vorliegt, was aus den Spuren eines Kampfes im Sande hervorgeht. Es scheinen zwei Männer und eine Frau an dem Kampfe beteiligt gewesen zu sein. Weitere Aufklärung in dieser düsteren Angelegenheit dürfte durch die eingeleitete Untersuchung gebracht werden. (p)

Zum 17. Mal Selbstmordversuch unternommen.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. — Er will an seinen Rettern Rache nehmen.

Der Dombrowska 18 wohnhafte 29jährige Kazimierz Bogacz versuchte innerhalb eines Jahres sich 16mal das Leben zu nehmen, wobei er die verschiedenartigsten Mittel angewandt hat, aber immer wieder durch rechtzeitige Hilfe am Leben erhalten werden konnte. Gestern verübte der hartnäckige Selbstmörder, der erst unlängst aus einem Krankenhaus, wo er von dem letzten Selbstmordversuch geheilt wurde, entlassen worden war, nun neuerdings seinen 17. Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer den Unterleib aufschnitt. Der von Stubbennachbarn herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Lebensmüden einen Notverband an und ordnete dessen Ueberführung nach dem Bezirkskrankenhaus an. Bezeichnend ist es, daß Bogacz sich dahin geäußert hat, daß er bisher sich bei seinen Selbstmordversuchen stillschweigend Hilfe erstatten ließ. Er habe jedoch beschlossen, in Zukunft gegen seine Retter, die ihn gegen seinen Willen am Leben erhalten, gewalttätig vorzugehen und an diesen Rache zu nehmen. (a)

In seiner eigenen Wohnung an der Leszno 47 versuchte sich gestern die 31jährige erwerbslose Jozja Marcinkiewicz durch Einnehmen von Karbolsäure das Leben zu nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ordnete deren Ueberführung nach dem Bezirkskrankenhaus an. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Mord in der Andrzejastraße vor Gericht.

Der Mörder zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

In der Nacht vom 1. bis zum 2. Februar d. J. standen vor dem Hause Andzeja 30 die Kraftwagenlenker Stanislaw Galencki und Antoni Gelnier sowie der Droschkenfürher Jzrael Rosenberk und warteten auf Fahrgäste. Zu diesen trat gegen 2 Uhr nachts der Antoni Jagminski und wollte ein Auto mieten, um mit diesem nach Hause zu fahren. Indem kam ein unbekannter junger Mann und begann mit Jagminski einen Streit, doch wies ihn

dieser scharf ab und stieg in die Droschke ein. Der Unbekannte, der betrunken war, folgte nun Jagminski und stieg ebenfalls in die Droschke ein. Als ihn Jagminski hieran hindern wollte, zog der Unbekannte ein Messer und versetzte dem Jagminski einen Stich in die Herzgegend. Der Unbekannte ergriff die Flucht, wurde jedoch von den Kraftwagenlenkern verfolgt und an der Ecke der Gdaniska eingeholt und der Polizei übergeben. Das Messer, mit dem der Mörder den Todesstoß geführt und welches er auf der Flucht von sich geworfen hatte, wurde gefunden und als Sachbeweis beschlagnahmt. Der Festgenommene erwieß sich als der 25jährige Jozef Banasik, der sich gestern vor dem Bezirksgericht der Mordtat zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Mörder zu 10 Jahren Gefängnis. (a)

Fabrikanten falscher Schulzeugnisse vor Gericht.

Unter Vorsitz des Richters Wilecki wurde gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht über die Fälschung von Schulzeugnissen verhandelt. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 25jährige Jan Plazewski, Sekretär der Redaktion des „Echo Polskie“ in Warschau, der 23jährige Landmann Henryk Roman, der 27jährige Stanislaw Domanski, Beamter der Landeswirtschafstsbank, und der 31jährige Kontorist Jerzy Lencki. Im Mai v. J. war Jerzy Lencki in der Gendarmeriedivision in Lodz erschienen und hatte angemeldet, daß der Leutnant Mieczyslaw Antoni Bernaczek den Rang eines Leutnants auf ein falsches Schulzeugnis hin erhalten hatte. Der Hauptfälscher sei Plazewski. Durch die daraufhin eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß in Lodz Reizeugnisse des Kochanowski-Gymnasiums in Radom gefälscht werden. Bernaczek wurde sodann der Militärbehörde übergeben und im November v. J. vom Militärgericht zu 7 Monaten Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Offizierskorps verurteilt. Die Zivilpersonen dagegen wurden der Zivilbehörde übergeben. Die weitere Untersuchung ergab, daß Plazewski der monarchistischen Jugendorganisation in Lodz angehört, keine höhere Lehranstalt besucht, aber eine Studentenmütze und ein Band getragen hatte. In der Organisation erzählte er seinen Kollegen, einen bekannten Sekretär im Radomer Kochanowski-Gymnasium zu haben und mit Leichtigkeit Schulzeugnisse beschaffen zu können. Solche Zeugnisse haben von ihm Leutnant Bernaczek und ein Jerzy Lencki gekauft. Auf ein solches Zeugnis hin hatte Plazewski einen Posten als Referent des Landschaftsamtbes des 7. Grades erhalten. Außerdem wollte er auch ein Abgangszeugnis der Ackerbauerschule in Luszyzn und der Vatory-Universität in Wilna gefälscht haben. Im Zusammenhang damit machte er auch Eintragungen im Militärbuch über seine Teilnahme und H e l d e n t a t e n im Krieg.

Im Ergebnis der Untersuchung wurden Plazewski, Roman, Domanski und Lencki zur Verantwortung gezogen. Die Zeugen jagten aus, Plazewski habe die Drucke der falschen Zeugnisse in Warschau bestellt. Ferner wurde festgestellt, daß Plazewski auf Grund der gefälschten Zeugnisse mehrere wichtige Posten bekleidet hat. Das Gericht verurteilte Plazewski zu 8 Monaten Gefängnis, Lencki dagegen zu 3 Monaten Gefängnis mit Strafausschub. Die anderen beiden Angeklagten wurden freigesprochen. (p)

Kunst.

Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche.

Dem Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche am Sonntag wäre ein noch besserer Besuch zu wünschen gewesen. Was hier geboten wurde, war ganze Kunst. Den Veranstaltern derartiger hochwertiger Kirchenkonzerte kann man, schon abgesehen von dem jeweiligen Zweck derselben, die Anerkennung nicht vorenthalten. Wird doch auf diese Weise den breiteren Schichten der Bevölkerung, die Philharmonie-Konzerte zu besuchen nur selten in der Lage sind, Gelegenheit geboten, gute Kunst zu hören. Die verständnisvolle Zusammenstellung des Programms am Sonntag sei besonders hervorgehoben.

Ich muß zugeben, daß ich dem Konzert mit einer gewissen Skepsis entgegen sah. Die Sängerin Lydia Kindermann in dem aus 14 Nummern bestehenden Programm 10mal genannt! Doch sei es gesagt, man war angenehm enttäuscht. Die volle in allen Lagen selten ausgeglichene Stimme der Sängerin war für das Ohr eine Wohlthat und jedem neuen Liede sah man mit gesteigertem Interesse entgegen. Besonders in den tiefen Lagen hat die Stimme ihresgleichen zu suchen. Franz Schuberts „Dem Unendlichen“ war das erste und wohl auch das wirkungsvollste Lied des Abends. Die musikalische Feinheit und die gesangliche Leistungsfähigkeit der Sängerin kam aber erst in den zwei Arien aus dem Datorium „Elias“ von Mendelssohn voll zur Geltung. Ganz großartig war die Gestaltungskraft der Stimme in den „Vier ernsten Gesängen“ von Brahms, während die zwei Lieder von Hugo Wolf voller Innigkeit und Formschönheit waren. Das Arioso von Handel, das bedeutende stimmliche Anforderung stellt, von der Sängerin aber in prächtiger Weise gesungen wurde, schloß den Reigen der gesanglichen Darbietungen Lydia Kindermanns.

Die Gesänge wurden abgewechselt durch ein Violin-trio (Adagio von Beethoven) der Gebrüder C. und B. Raabe und Herrn Jahmert und durch Orgelvortritte des Organisten Paul Brückert. Letzterer spielte das Präledium und Fuge Es-Dur und D-Moll von J. S. Bach sowie das Largo D-Moll von Beethoven. Herr Brückert hat uns wieder einmal gezeigt, daß er ein Orgelspieler bedeutenden Formats ist. Seine Begleitung der Gesänge bestätigte dies ebenfalls. (p)

Ehen aus Zufall

Roman von K. v. Mönch

4. Fortsetzung

Irma sah neugierig auf. Also das war wirklich der Freund, der sie damals verlassen hatte und der jetzt doch wohl gekommen war, um sie fürs Leben zu holen?

Irma wurde nun zu jedem Tanz geholt, und viele Blicke sagten ihr, wie schön sie war.

Da drängte sich Baron Trauborn ungeduldig vor. Die jüngeren Herren abweisend legte er den Arm um Irma, fester, als ihr lieb war. „Ich warte nun schon eine Viertelstunde auf Sie, und diese lästigen Grünschnäbel wagen es, sich vorzubringen.“

„Es sind ja noch viele tanzlustige Damen im Saale“, antwortete Irma, nicht ganz ohne Koketterie. „Warum versuchen Sie es nicht mit einer von ihnen?“

Er lachte ironisch und gab keine Antwort, als ob diese sich von selbst verstände.

„Sie tanzen gut! Sie überlassen sich ganz der Führung. So liebe ich es bei Frauen, im Tanz und im Leben.“

Er hatte die Worte zwischen tiefen Atemstößen hervorgebracht, da ihn der Tanz anstrengte. Sein Ausdruck berührte Irma peinlich, ohne daß sie hätte sagen können, warum.

Dann suchten ihre Augen wieder Paul. Noch immer war er unzertrennlich von seiner Tänzerin. Sie saßen in leiser Unterhaltung, die Köpfe sehr nahe zu einander geneigt.

Als er sich einmal eine andere Dame zum Tanze holte, sagte die Amerikanerin, in der Art eines verwöhnten Kindes, verweisend: „Ich mag nicht mit den anderen tanzen. Das müßten Sie sich doch sagen. Sie tanzen wunderbar! Es ist schön, sich Ihnen anzuvertrauen.“

Da umfaßte er lächelnd und ein wenig geschmeichelt die überschlanke Mädchengestalt, und sie bewegten sich, als wären sie ineinander verschmolzen, nach den Klängen der Musik.

Irma schloß sekundenlang die Augen. Sie wollte nicht zu den beiden hinübersehen und konnte es doch nicht lassen. Was ging da vor sich? Sie kannten sich doch bisher nicht? Oder war es am Ende ein Wiedersehen nach langer Trennung? War es vielleicht eine heimliche Verlobung?

Andererseits konnte sich das auf dem Lande aufgewachsene, von einer ernsten Mutter streng behütete Mädchen das Benehmen der freien Amerikanerin nicht deuten.

„Fräulein von Trent!“ flüsterte plötzlich Baron Trauborn dicht an ihrem Ohr. „Klara, Sie und ich, wir gehen jetzt ins Bierkeller hinüber. Dieses fortwährende Tanzen ist nicht nach meinem Geschmack. Kommen Sie! Ich habe eine Flasche Pommery kaltsstellen lassen.“

Irma war mit allem einverstanden, was ihr den Anblick der Amerikanerin ersparte.

Dann saßen die drei, vor sich die flachen Schalen mit dem perlenden Wein. Baron Trauborn erzählte eine Anekdote nach der andern. Er war heute besonders erfinderisch in allen denkbaren Scherzen, um die kleine Schönheit zu fesseln.

Irma versuchte aus Rücksicht auf Klara, für die sie eine Schwärmerin gefaßt hatte, dem „alten Herrn“ so viel Aufmerksamkeit als möglich zu erweisen. Sie ahnte nicht, wie lieblich sie in dieser töchterlichen Zuborkommenheit erschien, und Klara freute sich — wenn auch mit gemischten Gefühlen —, daß ihr Plan Aussicht auf Erfüllung hatte. Sie verstand es, den Baron in unauffälliger Weise von seinem schönen Besitz erzählen zu lassen und die lebenswichtigsten seiner Eigenschaften hervorzuloden, dabei immer bestrebt, Irma als Mittelpunkt der kleinen Tafelrunde erscheinen zu lassen.

Irma indes fühlte sich als Störenfried, als fünftes Rad am Wagen. Es schien ihr, als ob die beiden schon ganz einig seien. Gewiß wünschte der Baron sie weit fort, um mit Klara allein zu sein und ihr seinen Antrag zu machen.

Wie es möglich war, diesen Mann zu lieben, erschien ihr unbegreiflich. Aber vielleicht damals, als er jung war! Und gewiß war er sehr gütig und liebenswert, sonst würde er sich doch mit ihr, der Fremden, nicht so freundlich abgeben.

Da schlug es zehn Uhr, für sie Zeit, sich zurückzuziehen. Gott sei Dank. Nun war dieser furchtbare Abend überstanden. Morgen würde es vielleicht zwei Bräute in Zimenau geben!

Baron Trauborn wollte nichts von ihrem Ausbruch hören.

„Aber, Fräulein von Trent! So etwas gibt es doch nicht. Gerade wo es so gemütlich wird! Sie haben ja noch kaum von Ihrem Glase genippt. Und es sollte doch ein Willkommenruß für mich sein. Schenken Sie mir noch eine halbe Stunde. Ich bitte Sie darum!“

Sie beschwörend faltete er die dicken Finger, aber trotz der Lächerlichkeit seines Benehmens leuchteten seine Augen jugendlichhaft.

„Schönen Dank, Baron Trauborn! Aber ich muß mich der Hausordnung fügen, muß morgen in aller Fröhe wieder an die Arbeit.“

„Das ist doch einfach nicht auszubedenken“, rief er und erhob sich, als sie vor ihm stand. Er hielt die kleine Hand, die sie ihm gereicht hatte, mit beiden Händen fest.

„Liebes Fräulein von Trent! Urteilen Sie selbst. Sehen Sie sich mal im Spiegel, und dann sagen Sie offen, wozu Sie besser passen, zu Sekt und Firt oder zu —?“

„Gemüseputzen!“ unterbrach sie ihn lachend.

In diesem Augenblick, als sie so vor ihm stand, ihre Hand in der seinigen, seine heißen Augen auf sich gerichtet und übermütig lachend, öffnete sich die Tür.

Paul blinzelte irrt ins Zimmer, auf seinem Arm ruhte die feine Hand der Amerikanerin. Ihr Gesicht war zu ihm emporgehoben, und ihre Blicke sprachen bereit, wie sehr sie die Zeit zu nutzen gewünscht hatte.

Paul runzelte die Stirne und biß sich nervös auf die Lippen. Es schien, daß er für den Augenblick seine Partnerin vergessen hatte. Er sah starr auf die kleine Gruppe da drüben.

Den Mann da kannte er, wenigstens dem Namen nach, und er wußte, daß er sich in der Lebewelt den Ruf eines gefährlichen Don Juans erworben hatte. Selbst jetzt noch, bis in seine alten Tage hinein. Man wußte, daß er auf der Brautschau war, daß ihm aber kein Mädchen schön genug war, daß andererseits seine Sache schlecht stand, da er seines schlechten Rufes wegen bei achtbaren Familien wenig Aussicht auf Erfolg hatte.

Nun zögerte Irma nicht mehr. Schnell zog sie ihre Hand aus der des Barons, sah noch, wie die Amerikanerin vertraulich ihren Arm in den Pauls schob, und verließ fluchtartig den Raum.

Baron Trauborn und Klara Seilheim blieben allein zurück.

„Nun, wie gefällt Ihnen meine kleine Fremdbin? Habe ich Ihnen zu viel gesagt?“

„Das wäre schwer möglich“, antwortete Trauborn und blies gedankenvoll den Rauch seiner Havana in die Luft. Die jugendlichen Bewegungen, die er noch eben markiert hatte, hatten einem phlegmatischen Sichgehenlassen Platz gemacht.

„Als ich Ihren Brief erhielt, glaubte ich allerdings, Sie sehen mit rosigter Brille, aber einen Versuch wollte ich immerhin machen. Auf so viel Schönheit und Grazie war ich aber nicht gefaßt. Mein Kompliment, Klara! Nur — sie ist noch sehr jung! Ob ich Erfolg haben werde —?“

„Lieber Freund! Seit wann dieses Mißtrauen gegen sich selbst? Sie fühlten sich bisher Frauen gegenüber doch immer als Sieger?“

Er lächelte geschmeichelt. Dann seufzte er: „Tempi passati! Ich näherte mich den schlimmen Sechzig. Seitdem sich diese leidige Korpulenz bei mir eingestellt hat, bin ich nicht mehr auf der Höhe. Und dann! Sie ist fast noch ein Kind, kann die Zwanzig kaum überschritten haben. Da spülen noch immer allerlei Ideale herum. Vielleicht wartet die Kleine auf einen Märchenprinzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Wie der Sanacjabürgermeister Domowicz „regiert“.

Seinerzeit wandte sich eine Gruppe Tuszynner Hausbesitzer an die Staatsanwaltschaft mit einer Anzeige gegen den Sanacjabürgermeister Domowicz wegen Mißwirtschaft im Magistrat und ersuchten um Auflösung der Stadtverwaltung und der Magistrats. Obzwar die Einwohner den Wahrheitsbeweis für ihre Beschuldigung sogar vor Gericht erbracht haben, ist der Bürgermeister Domowicz dennoch trotz Ablaufs der Kadenz weiterhin im Amt verblieben und nützt dieses für seine Zwecke aus. Eine unlängst vorgenommene öffentliche Verpachtung des Marktes in Tuszyn an einen Unternehmer wurde im „eigenen Kreise“ durchgeführt und der Unternehmer erhielt die Konzession der Marktsteuern für 24 000 Floty jährlich zugesprochen, für die vorher 40 000 Floty jährlich gezahlt worden sind. (a) Was man alles treiben kann, wenn man das Patent eines Sanacjamannes hat!

Ein hartnäckiger Selbstmörder.

Tragödie eines Vaters.

Im Dorfe Grablin, Kreis Kolo, ertrank vor einiger Zeit der einzige Sohn des Landwirts Jan Golas. Der unglückliche Vater nahm sich den Tod seines einzigen Kindes dermaßen zu Herzen, daß er in eine geistige Depression verfiel und sich mit Selbstmordabsichten trug. Vorgestern wollte Golas die Verzweiflungstat ausführen und versuchte, sich mit einem Rasiermesser die Halsadern zu durchschneiden. Sein Vorhaben bemerkte jedoch dessen Frau und riß ihm das Rasiermesser, mit dem sich Golas bereits eine tiefe aber nicht lebensgefährliche Wunde am Halbe beigebracht hatte, aus der Hand. Hierauf ließ Golas in den Hof hinaus und brachte sich mit einer Axt eine Wunde am Kopfe bei. Auf das Hilfesgeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei und schafften den brennungslosen Golas nach der Wohnung. Ein herbeigerufener Arzt legte dem Lebensmüden einen Verband an. Gegen Abend, als die Frau des Golas mit dem Melken der Kühe beschäftigt war, schleppte sich der Kranke mit Aufbietung der letzten Kräfte nach dem Dorfteich und stürzte sich ins Wasser. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. (a)

Raubmord im Kreise Kallisch.

Auf dem Gute Grabow, Gemeinde Stam, Kreis Kallisch, wurde vorgestern ein graufiger Raubmord verübt, dem ein Gutsverwalter zum Opfer fiel. Als sich der in der ganzen Gegend als reicher Mann bekannte 62jährige Verwalter des Gutes Grabow, Antoni Maraszko, auf das Feld begeben wollte und in der Nähe seines Wohnhauses einen Feldweg ging, wurde er plötzlich von einem Manne überfallen, der sein Gesicht mit einem Taschentuch verhüllte. Als sich der Gutsverwalter dem Banditen zuwandte, versetzte ihm dieser mit einem Beil einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß Maraszko blutüberströmt zu Boden stürzte. Hierauf schlug der Bandit mit dem Beil so lange auf den am Boden liegenden Gutsverwalter ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Zufällig kam die Frau des Ueberfallenen in dem Augenblick, als der Bandit die Taschen des ermordeten Maraszko zu durchsuchen begann, hinzu und alarmierte die Nachbarn. Bei dem Anblick der sich nähernden Dorfbewohner ließ der Bandit von seinem Opfer und ergriff die Flucht.

Der ermordete Gutsverwalter hatte 10 Beiliebe auf den Kopf und im Gesicht erhalten. Der Kopf war bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Die von der Mordtat benachrichtigte Lodzger Kriminalpolizei hat nach dem Tator einige Kriminalbeamten entsandt, die gemeinsam mit der Ortspolizei die Verfolgung der Banditen aufgenommen haben. (a)

Zgierz. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß sich im evang. Gemeindehause in Zgierz eine reich ausgestattete deutsche Bücherei befindet. Für nur 50 Gr. monatlich, bei Schülern 20 Gr., werden Bücher zweimal wöchentlich (jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 8 Uhr abend) ausgeben. Kataloge stehen ohne Verzichtung zur Einsicht frei.

Dortow. Mitgliederversammlung der D S A P. Am vorgestrigen Sonntag fand um 3 Uhr nachmittags im Parteilokale eine Mitgliederversammlung der D S A P. statt, die gut besucht war. Als Referent war Gen. J. Kociolek aus Lodz erschienen, der in einem längeren Vortrag über die Verschlechterung des Krankenkassenwesens durch Auflösung der Selbstverwaltungen, Kürzung der Rechte der Versicherten, übermäßige Belastung der Versicherten usw. sprach. Die durch die Regierung beabsichtigte Einführung der Sondergebühren für ärztliche Hilfeleistung und Arzneien sind ein direkter Anschlag auf die Rechte der Versicherten, die neben den Versicherungsbeiträgen noch die Heilgebühren extra bezahlen sollen. Die Arbeiter müssen gegen diese Absichten der Regierung ganz entschieden Protest erheben und zur Verteidigung ihrer Rechte als Mitglieder der Krankenkasse bereit sein. Sich mit den Verhältnissen im Versicherungsweien der Krankenkassen bekanntzumachen ist Pflicht jedes aufgeklärten Arbeiters. Die Ausführungen des Referenten wurden sehr beifällig aufgenommen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Donnerstag, den 16. April, um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder des Bezirksvorstandes ist erforderlich.

Präsidium des Bezirksvorstandes.

Morgen, Mittwoch, um 5 Uhr, Sitzung des Präsidiums des Bezirksvorstandes. Vollzähliges Erscheinen wird den Mitgliedern des Bezirksvorstandes zur Pflicht gemacht.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 15. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrusauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Kowo-Plotno. Sonnabend, den 18. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt. Nach der Vorstandssitzung findet ein Preis-preferenz-Abend statt, zu dem alle Parteigenossen sowie alle Sympathisier eingeladen werden.

Zgierz. Am Donnerstag, den 16. d. Mts., findet um 8 Uhr abends eine Vorstandssitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Parteiveranstaltungen.

Lodz-Süd. Heute, Dienstag, den 14. April, veranstaltet der Jugendbund im eigenen Parteilokale zu Lodz, Lomzynska 14, einen Ping-Pong-Abend. Beginn 7 Uhr abends. Mitglieder unserer Jugendbewegung sind höflichst willkommen.

Lodz-Süd. Freitag, den 17. April, veranstaltet der Jugendbund im Parteilokale zu Lodz, Lomzynska 14, ein gemüthliches Beisammensein verbunden mit Volksliedern. An pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“

Sportsektion.

Alle Mitglieder der Sportsektion werden aufgefordert, an der am Dienstag, den 14. April, um 8 Uhr abends stattfindenden

Vollversammlung

teilzunehmen. Auch Personen, die sich bisher der Sportsektion nicht angeschlossen haben, dies aber zu tun gedenken, können dieser Versammlung ebenfalls beiwohnen.

Der Vorstand.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 14. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.05 Schallplatten, 14.40 Vortrag für Absolventen, 15.35 Axiatik, 15.50 Kolain und seine Folgen, 16.15 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.25 Schallplatten, 19.50 Oper: „Madame Butterfly“.

Warschau und Krakau.

Lodzger Programm.

Koeln (896 kg, 335 M.).

13 Schallplatten, 17.45 Solistkonzert, 19 Französischer Unterricht, 19.15 Verschiedenes, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kg, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.30 Scherzando aus Leipzig, 17.30 Jugendbühne, 18.50 Lieber, 19.40 Tanzabend, 21.10 Der junge Schiller.

Breslau (923 kg, 325 M.).

11.35 Schallplatten, 15.35 Kinderstunde, 16 Konzert, 18.10 Ratsschläge des täglichen Lebens, 19 Serenade, 21.10 Wintermärchenpiel.

Königsbrunn (933,5 kg, 1635 M.).

12.30 Schallplatten, 15.10 praktische Winke für den Gartenfreund, 15.45 Kinderstunde, 16 Frauenstunde, 19 Französisch für Anfänger, 24 Heiteres Konzert.

Prag (617 kg, 487 M.).

11.15 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.05 Blasmusik, 21 Kammermusik, 21.30 Orchesterkonzert.

Wien (581 kg, 517 M.).

11 Schallplatten, 12 Konzert, 17 Kinderstunde, 19.20 Meisterabend.

Uebertragung der „Madame Butterfly“.

Der Lodzger Sender überträgt heute aus dem Warschauer „Teatr Wielki“ die Oper „Madame Butterfly“ von G. Puccini. Der Text dieser Oper stammt von einigen Autoren. Nach John L. Long und David Belasco geschrieben die Librettisten L. Illica und G. Giacosa den Text zu „Madame Butterfly“. Trotz der Bearbeitung durch mehrere Köpfe ist ein gutes, ziersicheres und sogar literarisches Libretto entstanden.

Bei ihrer Mailänder Uraufführung im Jahre 1904 hatte die Oper großen Erfolg und wurde in das Opernrepertoire der Opernbühnen der ganzen Welt aufgenommen. Wir wollen hier kurz den Inhalt dieser Oper anführen, um den Rundfunkhörern die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung besser zu verstehen: Die Handlung spielt mehr oder weniger in der Gegenwart in dem japanischen Hafen Nagasaki. Auf einer Anhöhe steht ein von Veranden umgebenes japanisches Häuschen, im Vordergrund ein Garten. Im Hintergrund die Aussicht auf die Bucht und den Hafen. Das Häuschen ist von dem amerikanischen Marineleutnant Pinkerton erbaut worden, der es mit der jungen Japanerin Cho-Cho-San, Schmetterling (Butterfly) genannt, bewohnt. Im ersten Akt findet die Hochzeit statt. Diese Zeremonie ist von dem amerikanischen Marineleutnant Pinkerton, demzufolge die Eheleute für 999 Jahre zusammengegeben werden. Der Lösung des Kontraktes stehen gar keine Schwierigkeiten im Wege. Der junge Seemann liebt seine Verlobte, nimmt aber seine japanische Ehe allzu sehr von der leichten und humoristischen Seite. Sein Freund, der amerikanische Konsul Sharples, warnt ihn davor, da die kleine Japanerin alles als Ernst auffasst. Jetzt steht man von weitem eine sich nähernde Gruppe japanischer Mädchen mit Cho-Cho-San inmitten. Sie ist dem Verlobten gegenüber demütig. Schüchtern bekennt sie ihm, daß sie für ihn ihren Glauben gewechselt habe. Ihre Familie weiß nichts davon, die sie sicher verfolgen und zur Verantwortung ziehen würde. Die Gäste versammeln sich, auch der Zivilbeamte kommt und die Hochzeitszeremonie findet statt. Gleich nach dem Trauakt erscheint Cho-Cho-Sans Onkel, ein fanatischer Geistlicher, der sie für ihren Uebertritt zum fremden Glauben und ihre Ehe mit einem Fremden verflucht.

Im zweiten Akt erfahren wir, daß Pinkerton seine japanische Frau und Japan schon seit langem verlassen hat. Die arme „Butterfly“ wartet und wartet, schon drei Jahre lang, erzieht ihr Söhnchen, das noch nie seinen Vater gesehen hat. Sie glaubt an die Rückkehr des Gatten, wenn auch nur aus Rücksicht auf das Kind. Eines Tages erscheint der Konsul, spricht mit ihr und hat dennoch nicht den Mut, dem treuen, liebenden Weib die Wahrheit zu sagen. Er soll ihr erzählen, daß Pinkerton

in Amerika geheiratet hat und kommen wird, um das Kind zu holen. Zufällig ist der Konsul Zeuge einer Szene, in der ein reicher Japaner Madame „Butterfly“ seine Liebe erklärt, von dieser aber abgewiesen wird. In dem Augenblick hört man einen Kanonenschuß, ein Zeichen des in den Hafen einlaufenden Schiffes, auf dem Pinkerton ankommen soll. Madame „Butterfly“ und ihr Vertraute: Suzuki winden zum Empfang für den heimkehrenden Gatten Kränze. „Butterfly“ erwartet ihn im Hochzeitsstaat mit dem Kinde auf dem Arm. Es beginnt zu dämmern... man hört den sehnuchtsvollen Gesang der Fischer.

Dritter Akt. Die aufgehende Sonne findet die immer noch wartende „Butterfly“ auf demselben Platz. Ermüdet hat sie das Kind eben in das Nebenzimmer getragen. In dem Augenblick hört man ein Klopfen an die Tür. Suzuki öffnet und steht der Konsul, Pinkerton und im Garten eine fremde Dame. Pinkerton fehlt der Mut, die Wahrheit zu gestehen, erst der Konsul erklärt, daß die Dame im Garten, eine Amerikanerin — die wahre Frau Pinkerton sei. Die arme „Butterfly“ ist einen Moment lang vor Schmerz starr, faßt sich aber schnell. Sie kennt schon den Weg, den sie gehen muß. Noch einmal umarmt sie das Kind, bedeckt es mit Küssen, zieht aus dem Futera! einen Dolch, ein altes Familienerbstück, auf dem die Worte eingeritzt sind: „Wem das Schicksal nicht erlaubt, ehrenvoll zu leben, der soll in Ehren sterben“, und ersticht sich.

Michal Kondracki im „Polstie Radio“.

Am heutigen Dienstag, um 17.45 Uhr überträgt der Lodzger Sender aus Warschau das populäre Konzert unter Leitung von Grzegorz Fitelberg, zu dem das Orchesterwerk „Partita“ von Michal Kondracki aufgeführt wird. Zu dem Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie am kommenden Freitag hören wir zum ersten Male Fragmente aus dem sinfonischen Ballettsstück unter dem Titel „Metropolis“ Gleichfalls von Kondracki. Michal Kondracki (1902 in Poltawa geboren) gehört zu der Gruppe „Młodych Kompozytorow Polakow w Paryżu“ (junger polnischer Komponisten in Paris).

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heite.

Herausgeber Ludwig Kul. Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Lichtspiel - Theater Jeronimiego 74/76. Tramzufahrt: Nr. 5, 6, 8, 9, 16. Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, letzten 10 Uhr.

PRZEDWIOSNIE. Illustration of a building facade.

Heute Premiere! Großes Doppelprogramm voller Humor, Wis, Wachen! Heute Premiere! I. ROD LA ROCQUE in seinem letzten Film „Der Strolch“ Regie Edward G. Griffith. Sinfonische Musik: A. Czudnowski. Preise d. Plätze: 1.25 Pl., 90 Gr. u 60 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 60 Groschen — Vergünstigungskarten Sonnabends, Sonn- u. Feiertags ungültig. II. Das urkomische amerikanische Lustspiel: „Liebe im Express“ Hauptv. Mary Prevost * Regie William Siström. Sinfonische Musik: A. Czudnowski. — Preise d. Plätze: 1.25 Pl., 90 Gr. u 60 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 60 Groschen — Vergünstigungskarten Sonnabends, Sonn- u. Feiertags ungültig.

Nächstes Programm: „Eine ereignisvolle Nacht“ Sonnabends, 18. April, 12 Uhr. Sonntag, 19. April, 11 Uhr. Morgen - Vorstellungen für Kinder und Jugend. Preise d. Plätze: Kinder - 20 Gr. Erwachsene 50 Gr.

Kirchengefangenverein der St. Matthäusgemeinde zu Lodz. Sonntag, den 19. April a. c., veranstalten wir im Saale des Männerfangenvereins „Eintracht“, Senatorstra 7, ein Frühlingssfest mit folgendem Programm: Chorgesänge, Aufführung der 3 aktigen Singspielerette „Das Blumenmädchen“. Beginn pünktlich 4 Uhr nachm. Nach Programm gemütliches Beisammensein. Musik A. Thonfeld. Zu dieser Veranstaltung ladet die Herren Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein der Vorstand.

Lodzger Turnverein „Kraft“ Familienfest. Am Sonntag, den 19. April d. J., pünktlich 5 Uhr nachm., veranstalten wir in unseren Vereinsräumen, Gluwua 17, ein Familienfest mit folgendem Programm: turnerische Vorführungen, Reigen, sowie Aufführung eines einaktigen Lustspiels. Nach Programm — Tanz. Alle werthen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet herzlichst ein die Verwaltung. N.B. Kartennorverkauf werktags im Vereinslokal von 8—10 Uhr abends.

Dr. Heller Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten zueid gelehrt. Natwoskastrze 2, Tel. 179-89. Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm. Für Unbemittelte Hellanitätspreise.

Warum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 3 Flot an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darzahlung, Motoren haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu beistützen, ohne Kaufzwang! Tapezierer B. Welk Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewska 18 Feont, im Laden. Alte Gitarren und Geigen kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Adne, Alexandrowka 64.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“ Theateraufführung zu niedrigen Preisen für die Mitglieder des D.K.u.B.V. „Fortschritt“, der D.S.A.P., der Gewerkschaften und die Leser der „Lodzger Volkszeitung“. Sonntag, den 19. April, um 4.30 Uhr nachm., im Saale des Männerfangenvereins, Petrikauer 243. Wo die Schwalben nisten. Volksstück in 5 Bildern von L. Kastner und S. Lorenz. Die Aufführung liegt in den Händen des Theatervereins „Thalia“ Preise der Eintrittskarten um 50% ermäßigt Sitzplätze: 2.50, 2.— und 1.— Floty. Der Vorverkauf findet in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer 109, ab Donnerstag, den 18, von 10 bis 7 Uhr abends, statt. Bestellungen auf Eintrittskarten nehmen auch die Austräger entgegen.

Wer — dem eine Schreibmaschine zur Verfügung steht — schreibt mir eine 300 seitige Handschrift auf Maschine um. Bewerbungen unter „Manuskript“ an die Abm. der „Lodzger Volkszeitung“.

Zahnarzt H. SAURER Dr. med. russ. approb. Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne. Petrikauer Straße Nr. 6.

Fahrräder. Die billigste Quelle von Fahrradteilen. Jawadzki, Kaminski u. versch. bekannter ausländ. Fabriken kauft man am billigsten u. zu den besten Bedingungen im Fabriklager von Fahrradteilen. „DOBROPOL“ Lodz, Petrikauer 73 im Hofe • Tel. 158-81

Frau Dr. med. Gustawa Zand-Tenenbaum Frauenkrankheiten und Geburtshilfe ist umgezogen nach der Petrikauer 109 Tel. 220-25. Sprechstunden von 12—1 und 3—5 Uhr

Dr. med. Albert Mazur Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden ordiniert von 12—130 u. 5—7 Sonn- u. Feiertags von 12—1 Wschodniestr. 65 (Pilsudskiego) Tel. 166-01

Theater- u. Kinoprogramm. Stadt-Theater: Dienstag, Mittwoch Gastspiel Znicz „Szejnk“; Donnerstag „Katarzyna“; Sonnabend Premiere „Ludzie w hotelu“; Sonntag 12 Uhr Kinder-Vorstellung „Wesele laki“ Kameral-Theater Dienstag, Mittwoch Gastspiel Modzelewska u. Wegierko „Klamstwo“ Donnerstag „Kort, sport i miłosc“; in Vorbereitung „Interes z Ameryka“ Casino Tonfilm „Das Herz auf der Straße“ Grand Kino Tonfilm „Der Triumph der Liebe“ Luna: Tonfilm: „Das Ende der Welt“ Splendid: Tonfilm: „Der Streit um den Sergeanten Grischa“ Przedwiosnie: 1. „Der Strolch“, 2. „Liebe im Express“